

BUCHKULTUR

Sommer 2010
€ 2,50

Krimi, Spannung
Abenteuer

KRIMI SPEZIAL

P.b.b. Verlagspostamt 1150 Wien Nr. 022/033122M Erscheinungsort Wien, ISSN 1026-082X, Euro 2,50/130B



KRIMIS AUS
RUSSLAND

Schauplatz
Moskau

SCHARFE
KONFLIKTE

Tatort
Afrika

TOP TEN

Die besten
Krimis der
Saison

+++ PORTRÄTS: SUSAN HILL • MONIKA GEIER • C.C. FISCHER +++
AKTUELLE TIPPS: HOCHSPANNUNG FÜR JEDEN GESCHMACK +++
ANALYSE: DIE NEUEN MODETRENDS BEI KRIMIS VON THOMAS WÖRTCHE



9 007010 020012

Wer hilft dir, wenn alle glauben, dass dein größter Feind du selbst bist?



Fiona wacht in ihrer Badewanne auf. Kerzen stehen am Wannenrand, Blütenblätter schwimmen auf dem Wasser, das sich allmählich rot färbt – von ihrem Blut! Mit letzter Kraft schleppt sie sich zum Telefon. Im Krankenhaus behauptet sie, jemand hätte versucht, sie zu töten. Doch niemand glaubt ihr ...

Zoë Beck

Das alte Kind

Thriller

Zoë Beck

Das alte Kind

Gelesen von
Sandra Schwittau



LOBBEAUDIO

ISBN 978-3-404-16443-1 | € 7,99 [D] / € 8,30 [A] / sFr. 13,90 (UVP)

ISBN 978-3-7857-4328-7 | € 16,99 [D] [A] / sFr. 29,90 (UVP)

**BASTEL
LÜBBE**
www.luebbe.de



FOTO: ARCHIV

DIESE KRIMIS SOLLTEN SIE NICHT VERSÄUMEN

Wie jedes Jahr vor dem Sommer liefern wir Ihnen den aktuellen Überblick: Was tut sich Neues in der Spannungsliteratur, welche Bücher sind besonders empfehlenswert und - zum bereits 12. Mal - was sind die besten Krimis der Saison. Wir wünschen Ihnen damit fesselnde Stunden in der Gartenliege oder am Strand.

▶ INHALT

Die besten Krimis der Saison

Top Ten. 4

1. Deon Meyer, **Dreizehn Stunden**, Rütten & Loening
2. Jussi Adler-Olsen, **Erbarmen**, dtv
3. Jo Nesbo, **Leopard**, Ullstein
4. Martin Cruz Smith, **Die goldene Meile**, Bertelsmann
5. James Ellroy, **Blut will fließen**, Ullstein
6. Roger Smith, **Blutiges Erwachen**, Tropen
7. Roberto Ampuero, **Der Fall Neruda**, Berlin Verlag
8. Jan Seghers, **Die Akte Rosenherz**, Wunderlich
9. Kwei Quartey, **Trokosi**, Bastei Lübbe
10. Martin Walker, **Grand Cru**, Diogenes

THEMEN

- Dunkles Verbrechen** Afrika als Schauplatz für Krimis 14
- Moskau, mon amour!** Krimis aus und über Russland 16
- Wellen lang & träge** Von Thomas Wörtche 17
- Junior Spannung** der Reihe nach 29
- Selbst ist der Mord** Krimis schreiben lernen 30

AUTOREN

- Monika Geier** Bücherdiebe & Bombenleger 10
- C. C. Fischer** Das Verbrechen wird international 11
- Susan Hill** Sanft, aber unerbittlich 13

BÜCHER

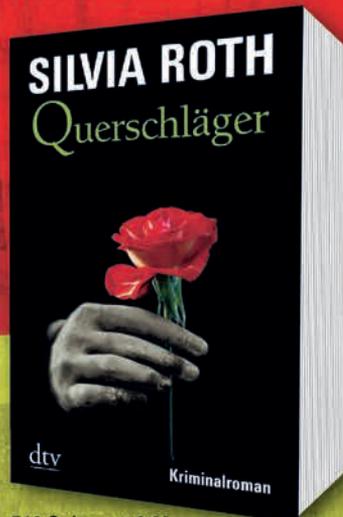
- Rezensionen** 20

IMPRESSUM: Buchkultur Verlagsges.m.b.H., Hütteldorfer Str. 26, A-1150 Wien, www.buchkultur.net, Tel.: +43/1/786 33 80, E-Mail: redaktion@buchkultur.net. Herausgeber: Michael Schnepf & Nils Jensen; Chefredakteur: Dr. Tobias Hierl; Chef vom Dienst: Hannes Lerchbacher; Art Direction: Manfred Kriegleder; Druck: Wograndl Druck, 7210 Mattersburg

Gefördert von **bm:uk** Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

AMOK

Ein Schüler richtet an seiner Schule ein schreckliches Blutbad an und tötet sich danach selbst. Aber es muss einen unbekanntem zweiten Täter geben.



512 Seiten € 9,20
ISBN 978-3-423-21225-0

VERBRECHEN ist kein Job für Amateure

Einer der »coolsten Verbrecher der Krimigeschichte«. (Jury der KrimiWelt-Bestenliste)



Deutsch von Dirk van Gunsteren
256 Seiten € 9,20
ISBN 978-3-423-21210-6

COVERFOTO: ARCHIV

Die besten Kri

Spannende Entscheidung der Buchkultur-Krimi-Jury

Die Kritik ist begeistert! Der „Beste Krimi der Saison“ 2010 kommt von Deon Meyer. Seine Bücher waren in den USA unter den Top Ten-Thrillern des Jahres, haben zweimal den Deutschen Krimipreis gewonnen und erscheinen in 20 Ländern.

BESTER KRIMI

KLARE BILDER

Das Bild Südafrikas ist sehr vielschichtig. Ein Krimi kann allenfalls einen Ausschnitt davon zeigen, ist sich Deon Meyer sicher, immerhin der bekannteste Krimiautor des Landes.

Meyers jüngster Roman „Dreizehn Stunden“ war das erste Buch auf Afrikaans, das für den renommierten CWA

Dagger Award nominiert wurde. Er ist nämlich Bure, schreibt auf Afrikaans und seine Bücher müssen erst ins Englische übersetzt werden. Mehrere internationale Preise hat er schon gewonnen, darunter zwei Mal den Deutschen Krimipreis. Sechs Romane des passionierten Motorradfahrers wurden bislang übersetzt, in 21 Ländern sind seine Bücher erhältlich.

Sein Bild des Landes ist geprägt von Korruption und Misswirtschaft, die auf höchster Ebene zu finden sind. Er ist jedoch nicht so pessimistisch wie Roger Smith. Manche Passagen erinnern in ihren Beschreibungen an die großen Westernepen. In einer Zeit, in der ein Land erobert werden musste, galten andere Gesetze, doch man hatte auch mehr Freiräume. Dies versucht Deon Meyer in seinen Büchern, etwa in der Figur von Thobela in „Das Herz des Jägers“, zu illustrieren. Thobela arbeitete für die Befreiungsbewegung und führt nun ein bürgerliches Leben in Kapstadt. Doch die alten Zeiten tauchen immer wieder auf, plötzlich steht z. B. die Tochter eines alten Freundes vor seiner Tür. Ihr Vater, ein ehemaliger Regierungsbeamter, ist gekidnappt worden, weil er eine Festplatte mit belastendem Material besitzt. Thobela eilt seinem Freund zu Hilfe, doch schon am Flughafen wird er vom südafrikanischen Geheimdienst abgefangen. Es gelingt ihm zu fliehen – und nach langer Zeit erwachen seine alten Instinkte wieder. Auf einem Motorrad jagt er quer durch das Land, das großen Veränderungen unterworfen ist. Dabei verwehrt er sich gegen die Vorstellung, Südafrika wäre ein Land, in dem die Kriminalitätsrate von einem Rekordhoch zum nächsten jagt. Mit dieser Frage wird er nämlich auf seinen Lesereisen ständig konfrontiert. Seine Antwort darauf: er schreibt Krimis, da muss Gewalt vorkommen, doch das ist nicht der Alltag im Land. Deon Meyer will mit seinen Romanen keine soziale Analyse des Landes vorlegen, sondern einfach spannende Geschichten erzählen. Dafür sucht er sich natürlich starke Konflikte. Südafrika

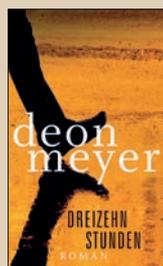


1

ist eben nicht ein Staat wie Frankreich oder Deutschland. Dort gelten andere Maßstäbe, im Sozialbereich und in der Politik. Trotzdem hat sich sehr viel verändert und wird sich noch weiter verändern, ist sich Deon Meyer sicher.

Unter der Zeit der Apartheid hat er als Journalist gearbeitet und später PR gemacht. Damals hat er sich schuldig gefühlt, in dieser Situation im Land zu leben. Heute findet er es umso wichtiger, sich beim Aufbau im Land zu engagieren – weil er weiß ist, weil er privilegiert ist, studieren konnte und ein ordentliches Einkommen hat. Sein Protagonist in dem rasanten Thriller „Dreizehn Stunden“, in dem es sich um Menschenhandel dreht, ist, wie schon in einigen Romanen davor, Benny Griessel, ein ehemaliger Alkoholiker, dem das Leben und seine Beziehung durch das Saufen entglitten sind. Auch auf seine Beförderung wartet er noch immer. Nun versucht er, trocken zu bleiben. Er ist langsam, bedächtig, doch gründlich und hat die Ruhe weg, obwohl er innerlich eine Achterbahn erlebt. Griessel ist auch die richtige Figur, um alle Graustufen des Rechts auszuloten. In der Früh wird er über einen Mord informiert – die Leiche einer US-amerikanischen Touristin wurde vor einer Kirche gefunden. Ihre Freundin flüchtet derweil durch die Straßen und Parks der Stadt, da sie niemandem vertrauen kann. Bald darauf wird der nächste Todesfall gemeldet. Ein Musikproduzent von Afrikaans-Sängern und -Bands wurde ermordet. Griessel hetzt von einem Schauplatz zum nächsten und hat dabei noch an privaten Problemen zu kauen. Seine Frau hat ihn angerufen, um ihm mitzuteilen, welche Perspektiven sie noch in der Beziehung sieht. Doch dafür braucht er Zeit – und die hat er nicht.

Geschickt versteht es Meyer, die Handlungsstränge miteinander zu verknüpfen. Er schildert dramatisch die Flucht der jungen Frau vor ihren Verfolgern und die Bemühungen von Griessel, endlich Licht in diese Fälle zu bringen. Dabei werden immer mal wieder historische oder politische Fakten eingebaut, die aber sehr gut in die Handlung integriert werden. Deon Meyer erzählt von den unterschiedlichen Kulturen, ihren Gemeinsamkeiten und ihren Unterschieden. Und davon, dass Geschäft und Profit auf Hautfarben keine Rücksicht nehmen.



Deon Meyer | **Dreizehn Stunden** | Übers. v. Stefanie Schäfer. Rütten & Loening, 470 S., EurD 19,95/EurA 20,60/Sfr 34,50

FOTO: ANITA MEYER

mis der Saison

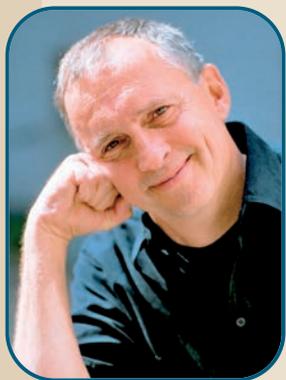
2 SCHULD UND SÜHNE

Schon mit seinem ersten Roman um Carl Mørck und dessen Mitarbeiter, dem Syrer Assad, war Jussi Adler-Olsen höchst erfolgreich. Und seit dem zweiten Band, der im Herbst auf Deutsch erscheinen wird, gilt er als der bestverkaufte Krimiautor Dänemarks.

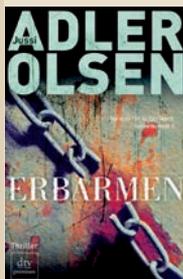
Im Zentrum von „Erbarmen“ steht eine ungewöhnliche klausrophobische Situation. Eine Frau wurde entführt. Sie war eine erfolgreiche Politikerin und der Fall erregte großes Aufsehen, konnte jedoch nie aufgeklärt werden. Fünf Jahre sind seither vergangen und kaum jemand erinnert sich noch an das Opfer, doch Merete Lynggaard lebt. Ihre Entführer sperrten sie in eine Unterdruckkammer und erhöhten jedes Jahr den Luftdruck um ein Bar. Warum sie entführt wurde, weiß sie nicht. Sie kennt aber den Tag ihres Todes und wie sie sterben wird. Man öffnet einfach die Tür der Kammer und sie wird explodieren. Es ist eher ein Zufall, dass noch einmal nach ihr gesucht wird. In Kopenhagen wurde ein Sonderdezernat für ungelöste Fälle gegründet. Doch es ist eher ein Versorgungsposten für den unliebsamen Ermittler Carl Mørck, was dieser auch weiß. Allerdings will er nicht nur den ganzen Tag rumsitzen und beginnt sich mit dem Fall Merete Lynggaard zu beschäftigen. Mithilfe seines Assistenten Assad, der eigentlich eher fürs Putzen und Kaffeekochen zuständig ist, kommt er schließlich auf die Spur der Entführer.

Geschickt entwickelt Adler-Olsen seine Geschichte und langsam werden die Zusammenhänge bis zum rasanten Finale klar. Er beschreibt dabei nicht genüsslich grausame Details, sondern überlässt das gerne seinen LeserInnen, sie übernehmen für ihn die Rolle der Ungewissheit. Und das sorgt auch für zunehmende Spannung in seinem Roman. Der ehemalige Redakteur und Komponist veröffentlichte 1997 seinen ersten Thriller. Weitere Romane folgten, doch den Durchbruch erzielte er 2007 mit „Erbarmen“. Um die zehn Bände soll die Reihe mit Carl Mørck und Assad umfassen, in denen er ihre Geschichte erzählen will. Dabei sieht er sich nicht in der Tradition der skandinavischen Krimis, die er auch gar nicht liest. Atmosphäre und Schauplätze sind ihm wichtig. Seine Protagonisten sind dabei eigentlich Antihelden, und besonders Assad soll seinen dänischen Landsleuten die Augen öffnen und zeigen, dass bei einem Menschen die Herkunft nicht wichtig ist. So zeichnet er ihn als gebildeten Mann mit vielschichtigem Hintergrund.

Jussi Adler-Olsen | **Erbarmen** | Übers. v. Hannes Thies. dtv 2009, 420 S., EurD 14,90/EurA 15,40/Sfr 24,90



FOTOS: PRIVAT; PETER KNUTSON



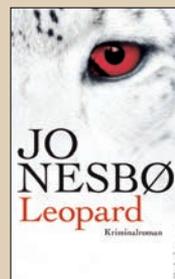
3 DOCH NICHT GESCHEITERT

Der achte Band – und Harry Hole zeigt noch immer keine Abnutzungserscheinungen. Jo Nesbø schreibt voller Elan weiter und fügt seinem schnoddrigen Ermittler weitere Blessuren zu.

Einen Leerlauf gibt es bei Jo Nesbø derzeit nicht. Auch der achte Roman kann mit einer komplexen Handlung und genug Spannung aufwarten. Nicht umsonst gilt Jo Nesbø nicht nur in Norwegen als literarischer Star. Sein Ruhm basiert auf der Figur des ehemaligen Beamten Harry Hole. In „Leopard“ hat er sich in Hongkong verkrochen und will von der Welt nichts mehr wissen. Seine Begleiter sind Opium und Alkohol. Doch seine früheren Kollegen brauchen den Eigenbrötler dringend im Fall eines Serienmörders. Zudem soll sein ehemaliges Dezernat aufgelöst werden, wenn keine entsprechenden Erfolge vorliegen. Man schickt deshalb eine junge Kollegin nach Hongkong, um ihn zurückzuholen. Er kommt auch, aber nur weil sein Vater sehr krank ist. Unwillig, aber doch beginnt er dann mit Ermittlungen, und die gestalten sich weit verwickelter als erwartet. Sehr gewitzt legt Jo Nesbø seine Spuren und gespannt folgt man Hole bis zum furiosen Finale. Dabei führen die Untersuchungen bis nach Afrika. Mehrmals kommt Hole, der sich wenig um Obrigkeiten oder die korrekte Auslegung der Gesetze schert, in nahezu ausweglose Situationen, die ihm alles abverlangen. Doch es wäre nicht Hole, wenn er sich nicht doch irgendwie wieder herauslavieren könnte. Aber nicht ohne Blessuren. Das ist eben das Markenzeichen von Hole: Auf den ersten Blick gilt er in der bürgerlichen Gesellschaft als Versager, doch in engen Situationen wächst er über sich hinaus.

Jedes der Bücher von Jo Nesbø wurde zum Bestseller. Dabei hat der Norweger nicht unbedingt eine Karriere als Schriftsteller angestrebt. Zuerst wollte er Profifußballer werden, doch zwei Kreuzbandrisse beendeten diesen Traum. Er studierte Wirtschaft, arbeitete als Börsenmakler und spielte daneben sehr erfolgreich in einer Band. Unter Pseudonym reichte er 1997 seinen ersten Roman bei einem Verlag ein. In „Der Fledermausmann“ hatte Harry Hole seinen ersten Fall zu lösen. Und dann ging es Schlag auf Schlag. 2006 brachte er noch das letzte Album seiner Band heraus, doch seine Geschichten verdrängten fast alles andere. Fast, denn er schrieb auch noch ein

Kinderbuch. Natürlich mit großem Erfolg.



Jo Nesbø | **Leopard** | Übers. v. Günther Frauenlob, Maïke Dörries. Ullstein 2010, 698 S., EurD 21,95/EurA 22,60/Sfr 39,90



4 ATMOSPHÄRISCH

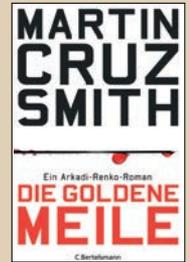
Martin Cruz Smith arbeitete einige Jahre als Journalist, bevor er Autor wurde. Dabei entwickelte er ein ordentliches Pensum und verwendete teilweise mehrere Pseudonyme. Der Erfolg und internationale Durchbruch gelang ihm mit „Gorki Park“ 1981. Damals tauchte erstmals der Ermittler Arkadi Renko auf. Für „Stalins Geist“, dem vorletzten Roman um Renko, erhielt er den Deutschen Krimipreis. Er zeigt ein Russland, das noch vom alten Geist beseelt ist, wenn plötzlich Stalin in einer U-Bahn-Station als Erscheinung auftritt. Korrupte Eliten sind an der Macht, Neureiche machen ihre Geschäfte, Alkoholismus und Tschetschenienkrieg prägen die Menschen. Polizisten verdingen sich dabei schon einmal als Auftragskiller. Es ist keine feine Welt, in der Arkadi noch so etwas wie Anstand und Würde vertreten möchte und sich dabei regelmäßig mit seinen Vorgesetzten anlegt. Arkadi ist aber eine sehr komplexe Figur, ein Gerechtigkeitsfanatiker, ein Stoiker, ein Polizist und gleichzeitig ein Außen-



seiter. So differenziert Smith Arkadi zeichnet, schildert er auch das heutige Russland, in dem Utopie und Verzweiflung gleichermaßen existieren. Dabei ist er nicht so holzschnittartig wie sein Namensvetter Tom Rob Smith mit dem schwülstigen sensationsgeilen „Kind 44“ oder dem noch unerträglicheren „Kolyma“,

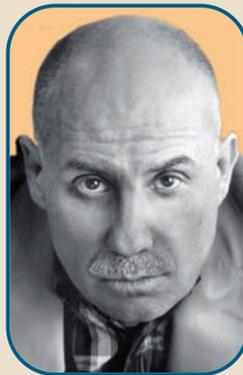
in dem die Stalinzeit frisch abgewickelt wird. Sieben Romane gibt es derzeit um Arkadi Renko. Smith schildert darin die Entwicklung der Sowjetunion der 1980er-Jahre bis zum heutigen Russland. Dabei geht er sehr realistisch zu Werke. Alle seine Romane lassen sich genau verorten. In seinem jüngsten Roman schildert er krass die Licht- und Schattenseiten Moskaus. Einerseits die Luxusstraße der Stadt und andererseits das Gebiet der „Drei Bahnhöfe“, das als berüchtigter Bezirk gilt, doch Verbrechen und Elend haben hier wie dort ihr Zuhause.

Martin Cruz Smith | **Die goldene Meile** | Übers. v. Rainer Schmidt. Bertelsmann 2010, 256 S., EurD 19,95/EurA 20,60/SFr 34,90



5 GROSSES PANORAMA

Drei Jahre wollte James Ellroy an seinem bislang letzten Buch arbeiten. Es wurden acht daraus, bis das gewaltige Finale, der dritte Band der großen „Underworld USA“-Trilogie, fertig war. Endete der erste Teil mit dem Mord an John F. Kennedy (1963), der zweite Teil mit den Attentaten auf dessen Bruder Robert und Martin Luther King (1968), umspannt der dritte Teil die Jahre bis 1972. Es ist eine wüste Geschichte, die auch vom Umfang her aus dem Rahmen fällt und sich nicht an Lesererwartungen orientiert. Neben einer Vielzahl an Charakteren, die ein Land schildern, in dem hehre Ideale längst verschwunden sind, verfolgt Ellroy den Weg von drei Figuren. Wayne Tedrow ist ehemaliger Polizist, beim Milliardär Howard Hughes ange-



stellt und übernimmt für ihn die Verhandlungen mit der Mafia. Dwight Holly, FBI-Agent, soll afroamerikanische Bürgerrechtsgruppen ausspionieren, und Donald Crutchfield ist Privatermittler, aber auch Spanner, Kommunistschlächter und Drogenschmuggler. Es sind keine sympathischen Menschen, die das Land im Umbruch verkörpern. Doch sie sind auch auf der Suche nach Liebe, nach Glück, nach den großen Themen. Und sie machen einen Wandel durch, der aber nicht für alle zum Ziel führt. Dabei ist Autor Ellroy das Ausloten der Folgen von unmoralischen Handlungen wichtig und den Preis, den man dafür zahlen

muss. Ellroy, der vor gut dreißig Jahren einfach der beste Krimiautor der Welt werden wollte, hat mit den über 2000 Seiten, die seine Trilogie umfasst, ein gewagtes, ausuferndes und inhaltlich vielschichtiges Werk vorgelegt, das sicher niemanden kalt lässt.

James Ellroy | **Blut will fließen** | Übers. v. Stephen Tree. Ullstein 2010, 782 S., EurD 24,90/EurA 25,60/SFr 44,90



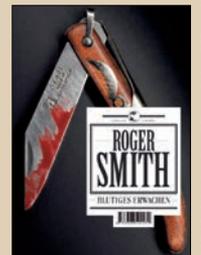
6 DÜSTER

Auch mit seinem zweiten übersetzten Roman konnte der Regisseur und Drehbuchautor aus Südafrika reüssieren. Er schildert drastisch die Schattenseiten einer Metropole, in der jeder jeden jagt und in der Slums, Müllkippen, Banden, zuge-dröhnte Junkies und Psychopathen das Bild der Stadt prägen. Kapstadt wird zu einem Moloch, wo nur überlebt, wer zuerst abdrückt oder zusticht. Es gibt keine Guten oder Bösen, jeder versucht sich durchzulavieren und für den Moment eine Vereinbarung zu treffen, die kurze Zeit später schon nicht mehr gültig ist. Es ist eine Stadt mit Menschen ohne Hoffnung, aber auch ein Land ohne Perspektive. Der Traum von der Regenbogennation wird in den Romanen von Smith zum Alptraum. Das Ex-Model Roxy und ihr Mann, ein Waffenhändler, wer-



den überfallen. Als die Täter abziehen, erschießt Roxy ihren Mann, der sie als seinen Besitz betrachtete und schiebt den Mord auf die Gangster. Das lassen diese aber nicht auf sich sitzen und wollen sich natürlich rächen. In Billy Afrika, einem ehemaligen Söldner, findet Roxy für kurze Zeit einen Beschützer, doch auch er hat seine eigenen Vorstellungen. Außerdem werden beide noch von Piper gejagt, einem liebestollen Psychopathen. Das ist nicht unbedingt ein guter Start zum Happy End, wohl aber zu einer mörderischen Jagd, in der niemand ohne Blessuren davon kommt. Neben seinen Protagonisten zeichnet Smith noch eine Reihe weiterer Figuren und dramatisch-tragische Schicksale, die seine nahezu apokalyptische Welt bevölkern. Es ist eine ausweglose Situation. Dabei erzählt er rasant, setzt pointiert seine Dialoge und scheut auch vor wuchtigen Bildern nicht zurück.

Roger Smith | **Blutiges Erwachen** | Übers. v. Jürgen Bürger, Peter Torberg. Tropen 2010, 355 S., EurD 19,90/EurA 20,50/SFr 31,90



FOTOS: DOUG MENEZ; MARION ETLINGER; CLIVE SACKE

7

CHARAKTERVOLL

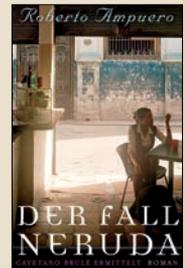
Es gibt schon eine Reihe von Bänden mit der Figur des Detektivs Cayetano Brulé von Roberto Ampuero. Erstmals ließ dieser ihn 1993 auftauchen. Die ersten beiden Bände wurden auch ins Deutsche übersetzt, sind aber derzeit vergriffen. In „Der Fall Neruda“ erinnert sich Brulé, der mittlerweile ein erfolgreicher Detektiv ist, an seine Anfänge in Valparaíso im Jahr 1973. Salvador Allende ist noch an der Regierung, doch viele erwarten schon einen Militärputsch. Es ist eine aufgeladene Stimmung, die Ampuero sensibel beschreibt, wenn er von den Hoffnungen und politischen Stimmungen dieser Zeit erzählt. Damals bekam Brulé seinen ersten Auftrag, noch dazu von einem sehr prominenten Zeitgenossen, nämlich Pablo Neruda. Für den kranken Dichter soll er einen Arzt ausfindig machen, von dem er sich Linderung seiner Krankheit erwartet. Diese Suche führt ihn nach Mexiko, dann nach Havanna, in die DDR und



schließlich nach Bolivien. Auf dieser Reise entdeckt Brulé, dass es Neruda eigentlich um eine frühere Geliebte geht, mit der er ein Geheimnis gemeinsam hat, nämlich einen Sohn. Die Zeit drängt, denn der Dichter ist schwer krank. Die politische Situation damals spielt sicher eine ebenso große Rolle wie die Suche sowie die Figur des Dichters, dessen vielfältiges Charakterbild Ampuero feinfühlig zeichnet. Neben

den Krimis mit Brulé schrieb Ampuero noch weitere Romane, unter anderem über die Zeit seines politischen Exils in Kuba, die diverse Preise bekamen und in verschiedene Sprachen, darunter ins Chinesische, übersetzt wurden. Heute lebt Ampuero in Iowa, wo er Spanisch an der University of Iowa unterrichtet.

Roberto Ampuero | **Der Fall Neruda** | Übers. v. Carsten Regling. Berlin Verlag 2010, 377 S., EurD 22/EurA 22,70/sFr 37,90



8

ABGEFAHREN

Wenn Matthias Altenburg zu Jan Seghers wird, schreibt er an einem neuen Krimi. Und davon hat er klare Vorstellungen: „Ich gehe beim Schreiben immer von meinen Bedürfnissen

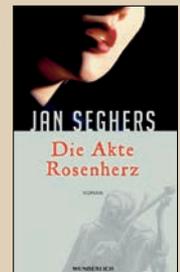
als Leser aus und mich macht es rasend, wenn ich merke, dass ein literarischer Autor, der ins Krimifach wechselt, versucht, sein schlechtes Gewissen dadurch totzuschreiben, indem er zeigt, was er alles für Pirouetten drehen kann.“ So gibt es bei ihm ein klares Personeninventar, einen exakten Handlungsort, und zu Beginn gibt es den Tatbestand. Dann beginnen die Ermittlungen, sie verzweigen sich. Es kommt zu Täuschungen, dann werden die Täuschungen aufgedeckt. Es ist ein Whodunit und erfüllt die Kri-



terien eines solchen. Das entspricht seinen Vorstellungen – und nicht literarische Innovationen: „Ich mag auch keine Geschichten, die aus der Sicht des Täters erzählt sind oder mit wechselnden Ich-Erzählern. Im Krimi ist mir das vollkommen fern.“ Bei Seghers werden also die Erwartungen erfüllt, und auch im jüngsten Krimi spielt Kommissar Robert Marthaler die Hauptrolle. Seine Lebensgefährtin Thereza wird bei einem Überfall auf einen Kunsttransport schwer verletzt. Marthaler erfährt, dass dieser Kunstraub in Verbindung zu einem ungelösten Fall aus den 1960er-Jahren stehen soll ...

Dieses Mal gesellte Seghers seinem eigenbrötlerischen, melancholischen Kommissar, der natürlich unkonventionelle Ermittlungsmethoden schätzt, eine junge Journalistin zur Seite, die durch ihren Eigensinn so manches kompensieren kann. Und so nimmt der vierte Band der Reihe unvermindert Fahrt auf.

Jan Seghers | **Die Akte Rosenherz** | Wunderlich 2010, 480 S., EurD 19,95/EurA 20,50/sFr 34,90



► DIE JURY 2010

- Helga Anderle**, Autorin
- Susanne Böckler**, Buchhandlung Alex liest Agatha, Essen
- Grit Burkhardt**, Krimibuchhandlung totsicher, Berlin
- Monika Dobler**, Kriminalbuchhandlung glatteis, München
- Helga Hani-Lohn**, Buchhandlung Thrill & Chill, Wien
- Juliane Hansen**, Krimibuchhandlung Under-Cover, Stuttgart

- Peter Hiess**, Autor
- Cornelia Hüppe**, Krimibuchhandlung Miss Marple, Berlin
- Christian Koch**, Krimibuchhandlung Hammett, Berlin
- Hans Kohlmann**, Krimibuchhandlung whodunnit???, Leipzig
- Alexander Kornell**, Bücherstube, Horn
- Thomas Przybilka**, Bonner Krimiarchiv

- Walter Robotka**, Buchhandlung Mord & Musik, Wien
- Robert Schekulin**, Buchhandlung Am Schwarzen Kloster, Freiburg
- Jan Christian Schmidt**, kaliber .38
- Rotraut Schöberl**, Buchhandlung Leporello, Wien
- Thomas Wörtche**, Krimi-Spezialist
- Redaktion Buchkultur**

FOTOS: EMILIO KOPATIC, WONGE BERGMANN

9

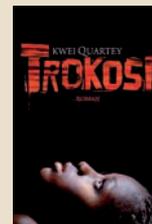
GEHEIMNISVOLL

Als Trokosi bezeichnet man in Westafrika junge Mädchen, selten sind es Jungs, die als „Götterbräute“ zu Priestern in Obhut gegeben werden. Für diese müssen sie arbeiten und werden auch sexuell ausgebeutet. Die Familien der Kinder erwarten sich dafür Schutz vor Unglück und mild gestimmte Götter. Rund 5000 Trokosi soll es heute noch geben, obwohl in Ghana, Togo und Benin diese Praxis mit Gefängnis bestraft wird. Kwei Quartey stammt aus Ghana und praktiziert heute als Arzt in Kalifornien. Er wuchs in Accra auf, emigrierte später aber aus familiären und politischen Gründen. (www.kweiquartey.com) Die Unsitte der Trokosi ist zentral in seinem ersten Krimi, in dem er eine Welt zeigt, in der Götterglaube und Fetische eine wichtige Rolle im Leben der Menschen spielen. Als eine junge Frau in der Nähe eines Dorfes ermordet



aufgefunden wird, die für das nationale Anti-Aids-Programm aktiv war, wird aus der Hauptstadt Accra Darko Dawson mit den Ermittlungen beauftragt. Er stammt aus diesem Dorf, kennt den örtlichen Dialekt und tut sich deshalb leichter. Dawson muss also seine Frau und seinen herzkranken Sohn zurücklassen. Doch die Ermittlungen lassen sich aus mehreren Gründen problematisch an. Im Dorf angekommen, hat er es auch mit den Geistern der Vergangenheit zu tun, denn seine Mutter verschwand in der Region vor einigen Jahren spurlos. Außerdem wurde die Ermordete von einer Trokosi gefunden und die darf ohne Erlaubnis des Priesters keine Aussagen machen. Kwei Quartey's Roman lebt von der Konfrontation von Tradition und Moderne – einerseits ein westlich orientiertes Land, das andererseits alten Bräuchen und Traditionen huldigt.

Kwei Quartey | **Trokosi** | Übers. v. Sabine Schilasky. Lübbe 2009, 352 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 26,50



10

NICHT IDYLLISCH

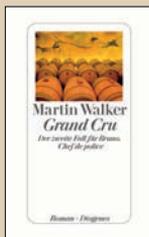
Saint-Denis ist ein kleiner Flecken im Perigord, einer der schönsten Ecken Frankreichs. Hier liebt man die Ruhe, das gute Essen, den Wein, und hier lebt auch Benoît Courrèges, besser bekannt als Bruno. Er ist der Polizeichef der 2900-Einwohner-Stadt. Normalerweise hat er nicht viel zu tun, hat Zeit, Rugby und Tennis zu spielen oder zu kochen. Wer nun aber einen netten Roman erwartet mit stimmungsvollen Bildern, hat sich getäuscht. Immerhin stammt der Roman von Martin Walker, und der war lange Zeit Korrespondent für den „Guardian“ in Russland und den USA. Heute schreibt er noch immer politische Kolumnen und arbeitet als Politik- und Wirtschaftsberater. Seine früheren Bücher



beschäftigten sich mit der Geschichte des Kalten Krieges, der Perestroika unter Gorbatschow oder dem Irak-Krieg. Aber er kennt auch das Perigord, wo er ein Haus in Dardone hat und mit dem örtlichen Polizeichef Tennis spielt. Dieser war eine Art Vorbild für seinen Bruno im Roman. Aber so ländlich friedlich sich auf den ersten Blick alles anlässt, die aktuellen Probleme machen vor der Idylle nicht halt. Ging es im ersten Fall um Fremdenhass, so dreht es sich nun um verbotenen Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen, um eigenartige Grundstückskäufe, um Brandstiftung und merkwürdige Todesfälle. Bruno kennt seine Leute und weiß, wem er vertrauen kann und wem nicht ... Charmant und mit viel

Atmosphäre zeichnet Martin Walker seine kleine Welt, in der das Verbrechen genauso zu Hause ist, wie in der Metropole.

Martin Walker | **Grand Cru** | Übers. v. Michael Windgassen. Diogenes 2010, 382 S., EurD 21,90/EurA 22,60/sFr 38,90



WEITERE NOMINIERUNGEN DER JURY

- ▶ Friedrich Ani, **Die Tat**, dtv
- ▶ Friedrich Ani, **Totsein verjährt nicht**, Zsolnay
- ▶ Josh Bazell, **Schneller als der Tod**, Fischer
- ▶ Detlef Blettenberg, **Murnaus Vermächtnis**, DuMont
- ▶ William Boyd, **Blaue Stunde**, Berliner Taschenbuch Verlag
- ▶ Ken Bruen, **Jack Taylor fliegt raus**, Atrium
- ▶ Andrea Camilleri, **Die Flügel der Sphinx**, Lübbe
- ▶ Massimo Carlotto, **Die dunkle Unermesslichkeit des Todes**, Heyne
- ▶ Jerome Charyn, **Das Isaac Quartett**, Rotbuch
- ▶ Lee Child, **Way Out**, Blanvalet
- ▶ Michael Connelly, **So wahr uns Gott helfe**, Heyne
- ▶ Arne Dahl, **Dunkelziffer**, Piper
- ▶ Giancarlo DeCataldo, **Romanzo Criminale**, Folio
- ▶ Pete Dexter, **God's Pocket**, Liebeskind
- ▶ Wulf Dorn, **Trigger**, Heyne
- ▶ Claus Cornelius Fischer, **EisHerz**, Ehrenwirth
- ▶ Tana French, **Totengleich**, Scherz
- ▶ William Gay, **Ruhe nirgends**, Arche
- ▶ Wolf Haas, **Der Brenner und der liebe Gott**, Hoffmann und Campe
- ▶ John Hart, **Das letzte Kind**, Bertelsmann
- ▶ Hallgrímur Helgason, **Zehn Tipps, das Morden zu beenden und mit dem Abwasch zu beginnen**, Tropen
- ▶ Paulus Hochgatterer, **Das Matratzenhaus**, Zsolnay
- ▶ Jörg Insinghaus, **Unter Mördern**, Rütten & Loening
- ▶ Bernhard Jaumann, **Die Stunde des Schakals**, Kindler
- ▶ Peter Kerr, **Die Adlon Verschwörung**, Wunderlich
- ▶ Volker Klüpfel, Michael Kobr, **Rauhnacht**, Piper
- ▶ Dennis Lehane, **Im Aufruhr jener Tage**, Ullstein
- ▶ Christian Mähr, **Alles Fleisch ist Gras**, Deuticke
- ▶ Henning Mankell, **Der Feind im Schatten**, Zsolnay
- ▶ Jim Nisbet, **Dunkler Gefährte**, Pulp Master
- ▶ Malla Nunn, **Ein schöner Ort zu sterben**, Rütten & Loening
- ▶ Leonardo Padura, **Das Meer der Illusionen**, Unionsverlag
- ▶ David Peace, **Tokio im Jahr Null**, Liebeskind
- ▶ Alfred Komarek, **Polt.**, Haymon
- ▶ Thomas Raab, **Der Metzger geht fremd**, Piper
- ▶ Ian Rankin, **Ein reines Gewissen**, Manhattan
- ▶ Ian Rankin, **Ein Rest von Schuld**, Goldmann
- ▶ Ulrich Ritzel, **Beifang**, btb Verlag
- ▶ Eva Rossmann, **Leben lassen**, Folio
- ▶ James Sallis, **Dunkle Schuld**, Heyne
- ▶ Michael Stanley, **Kubu und der Tote in der Wüste**, Eichborn
- ▶ Jason Starr, **Panik**, Diogenes
- ▶ Richard Stark, **Der Gewinner geht leer aus**, Zsolnay
- ▶ Richard Stark, **Keiner rennt für immer**, Zsolnay
- ▶ Heinrich Steinfest, **Gewitter über Pluto**, Piper
- ▶ Olen Steinhauer, **Der Tourist**, Heyne
- ▶ Paco Ignacio Taibo II, **Der Schatten des Schattens**, Assoziation A
- ▶ Manfred Wieninger, **Prinzessin Rauschkind**, Haymon
- ▶ Don Winslow, **Frankie Machine**, Suhrkamp
- ▶ Don Winslow, **Pacific Private**, Suhrkamp

ro
ro
ro

Schuld und Sühne

▶ TOP HÖRBUCH-KRIMIS

► Von manchen erhofft, von manchen befürchtet, der letzte Krimi mit Kurt Wallander. Nun macht sich schon das Alter bemerkbar und mit dem Gedächtnis klappt es auch nicht mehr so, doch wenn in seinem direkten Umfeld etwas passiert, muss er wieder ran. Natürlich kann dieser Roman nur von Axel Milberg gesprochen werden, der alle Hörbücher mit Wallander eingelesen hat und auch bei den Hörspielproduktionen mitwirkte.

Henning Mankell | **Der Feind im Schatten** | Hörverlag, 8 CD, 560 Min., EurD/A 26,95/sFr 46,80

► An den ersten Kühlfach-Band kommt die Fortsetzung vielleicht nicht so recht heran, doch macht der neue Fall von Pascha, der als Geist sein Nachleben fristen muss, einfach Spaß. Dieses Mal geht es um Brandstiftung in einem Kloster, weshalb Pascha auch die Nonne Marlene an die Seite gestellt bekommt. Als Sprecher hat sich schon Ingo Naujok bewährt, der recht schön den Machocharme des Protagonisten transportiert.

Jutta Profijt | **Im Kühlfach nebenan** | Lübbe Audio, 4 CDs, 300 Min., EurD/A 19,99/sFr 36,50

► Mit wahren Geschichten von Verbrechen wurde der Berliner Strafverteidiger und Rechtsanwalt überraschend zum Bestsellerautor. Es war eben die spezielle Art, wie er die menschlichen Abgründe auslotete und zeigte, wie leicht jeder zum Verbrecher werden kann. Als Sprecher fungiert Burghart Klaußner, der seine sprecherische Bandbreite schon mit Jan Costin Wagner oder Thomas Bernhard zeigen konnte.

Ferdinand von Schirach | **Verbrechen** | DAV, 3 CDs, 208 Min., EurD/A 19,99/sFr 36,50

▶ TOP JUNIOR-KRIMIS

► Ein echter Thriller mit einer jungen Kripo-Beamtin als Hauptfigur, Anja Kraft. Sie ermittelt in einem Fall um ein totes Mädchen, trifft auf eine Jugend-Clique, und da dürften manche mehr als nur ein schlechtes Gewissen haben. Thema: Gewalt unter Jugendlichen plus verbotener Waffenbesitz. Stark!

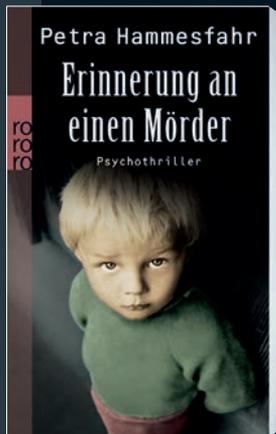
Brigitte Glaser | **Schreckschüsse. Ein Fall für Anja Kraft** | Sauerländer 2010, 202 S., EurD 13,90/EurA 14,30/sFr 24,90 (ab 14)

► Schauerliche Sache, wenn Edgars Onkel seine dunklen Geschichten erzählt: Da beginnt es im Haus zu geistern – klappert da das Geschirr von selbst? Und erst die geheimnisvollen Gegenstände, die der Onkel hervorzaubert! Da wird einem der Tag nicht lang, wenn dann Geister, Gespenster und andere Wesen wie selbstverständlich auftauchen. Passend die Illustrationen in entsprechendem Schwarz-Weiß. Herrlich schräg!

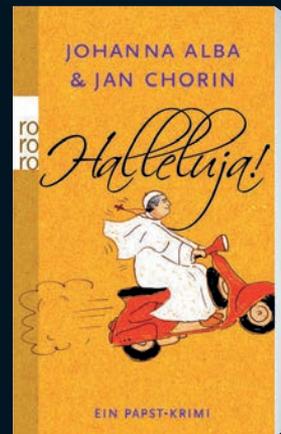
Chris Priestly | **Onkel Montagues Schauergeschichten** | Übers. v. Beatrice Howeg. Ill. v. David Roberts. Bloomsbury 2010, 224 S., EurD 15,90/EurA 16,40/sFr 27,90 (ab 10)

► Der bedeutende spanische Autor mit einem äußerst spannenden Roman um die 15-jährige Irene. Die zieht mit ihrer Mutter aus Paris in eine Fischerdorfidylle. Die sich als ziemlich trügerisch entpuppt (inklusive Mord; wemgleich kein Krimi, sondern mehr Thrill & Grauen). Spannung pur!

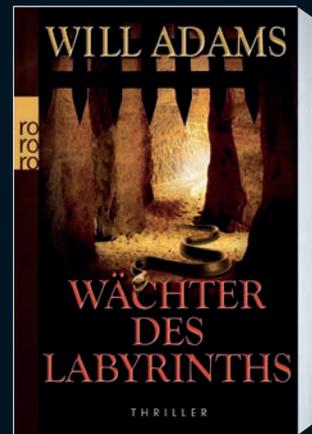
Carlos Ruiz Zafón | **Der dunkle Wächter** | Übers. Lisa Grüneisen Fischer Jugendbuch 2009, 342 S., EurD 19,95/EurA 18,50/sFr 31,90 (ab 12)



€ 10,30 (A)/sFr. 17,50 (UVP)



€ 9,20 (A)/sFr. 15,90 (UVP)



€ 9,20 (A)/sFr. 15,90 (UVP)

Als Achtjähriger wurde Felix Zeuge einer blutigen Familientragödie. Was damals wirklich geschah, war seither in einem Nebel aus Angst und Verdrängung verborgen. Jahre später kommt die Erinnerung an einen Mörder zurück.

Gemordet wurde zwar nicht in der Kirche Santa Maria della Fiore in Rom, aber der Anschlag auf Kardinal Rotondo ist eine ernste Angelegenheit – ein Fall für Seine Heiligkeit Papst Petrus persönlich. Diese Ermittlung ist Chefsache, Halleluja!

Seine Ankündigung, das sagenhafte Goldene Vlies gefunden zu haben, kostet den Archäologen Petitier das Leben. Ein georgischer Oligarch geht für seine politischen Ambitionen über Leichen. Doch die Wächter des Labyrinths tun alles, um zu verhindern, dass der mystische Schatz in die falschen Hände gerät.

Bücherdiebe & Bombenleger

Kommissarin Bettina Boll hat alles schon gesehen – vom Mordopfer abseits des Wanderwegs bis zum seltenen Ovid-Manuskript. Dass die Romanheldin sich trotzdem von Buch zu Buch weiterentwickelt, macht ihre Erfinderin **Monika Geier** zu einer der interessantesten deutschsprachigen (Krimi-)Autorinnen der Gegenwart. VON PETER HIESS

Die besten Kriminalromane sind die, in denen es gar nicht um den Kriminalfall geht. Sondern um Milieustudien, um das Innenleben des Ermittlers oder eines Täters, um kunstvolle Dialoge und treffende Beobachtungen. Diese Merkmale unterscheiden die Krimi-Höhepunkte vom ganzen Rest, vom Bestseller-Schmarren und Schnellschüssen, aber auch von der sogenannten **Mainstream-Literatur**, von all den Büchern der literarischen Eierköpfe, die es nie schaffen, über den engen Horizont ihrer ungeschickten Lebensgeschichten, ihrer krausen, mit schlampiger Wortakrobatik geschmückten Gedanken hinauszuschauen.

Die besten Kriminalromane zeren einen mitten ins Leben, nicht „realistisch“, nein, nicht so, als ob sie auf der Straße gefunden worden wären und den realen Alltag abbilden könnten, aber doch immer so, dass man sich auf angenehme oder unangenehme Weise an die eigene Wirklichkeit erinnert fühlt, dass sie etwas ansprechen, das jeder kennt. So wie die Krimis von Monika Geier – bei denen man sich als Leser schon auf den ersten Seiten aus den vom Feuilleton geschaffenen Ghettos vom „Krimi“, speziell „Frauenkrimi“, freistrampelt, bei denen man gleich in die Story versetzt wird, mit der Ermittlerin mitlebt, während man fasziniert ihre literarische Existenz betrachtet, bei denen man das Gefühl hat, dabei zu sein, bei Ereignissen, die es so nie gegeben hat und die dennoch eine allgemeine Wahrheit vermitteln.

Monika Geier, geboren 1970 in Kaiserslautern, verdiente sich ihr erstes Autorenhonorar für eine Geschichte in der „Bäckerblume“, die den Titel „So lernte ich meinen Ehemann kennen“ trug. Sie studierte Architektur, verdingte sich während des Studiums als Malermodell und lebt heute als freie Autorin mit drei Kindern im pfälzischen Thaleischweiler-Fröschen (einer Ort-



schaft, deren Namen man erfinden müsste, gäbe es ihn nicht schon).

Ihr erster Roman „Wie könnt ihr schlafen“ (1999) war die Geburtsstunde von Kriminalkommissarin Bettina Boll vom Morddezernat Ludwigshafen – und brachte der Autorin sofort und verdienentermaßen den Marlowe-Preis der deutschen Raymond-Chandler-Gesellschaft ein. Das liegt nicht zuletzt daran, dass ihre Plots zwar in der Pfalz spielen, aber genauso gut in irgendeiner Großstadtschlucht handeln könnten, mit dem Unterschied, dass Geiers Figuren echter sind als die bemalten Larven, die einem Tag für Tag in der City begegnen. Sie liebt zwar die Hütte und Wälder, Einfamilienhäuser und Steinbrüche, die sie schildert, doch da ist keine Spur von Provinzromantik oder ihrem perfiden Gegenteil, dem Schau-doch-was-für-Hinterwälder-Sarkasmus. Man ist einfach dort und will auch dort sein, wo die Boll ist, man folgt ihr und ihren verschlungenen privaten Problemen, man kriecht mit ihr tief in die abgründigen Kriminalfälle hinein und will nur peripher wis-

sen, wer der Mörder ist. Bei der Lektüre schleicht sich zudem ein absolut modernes, weltgewandtes Gefühl ein, ein Verständnis für Popkultur und das Leben im 21. Jahrhundert, als dröhnten über allen Wipfeln Metal-Gitarren und als seien alle – Verdächtige wie Tatzeugen – vom Virus der Talkshows und SitComs infiziert, weil das eben heute so ist. Das kann auch ein Stephen King nicht besser.

Und weil sie es so gut kann, macht Geier in ihrem fünften Buch „Die Herzen aller Mädchen“ alles anders, da Abwechslung bekanntlich nottut. Hier geht es plötzlich nicht mehr um Geheimnisse im Hinterland, sondern um eine renommierte Ausstellung, das Palimpsest von Ovids „Liebeskunst“, attraktiv-gefährliche Kunstexperten und internationale Financiers, vielleicht eher das Terrain, auf dem man einen Dan Brown vermuten würde. Doch Bettina Boll bricht auch diesen exotischen Fall um Bücherdiebe und Bombenleger auf das herunter, was sie kennt, was sie durchschaut und was sie im Endeffekt trotz aller finsternen Seiten am meisten liebt: das Menschliche. Darin ist sie wie ihre Erfinderin.

Warum „Die Herzen aller Mädchen“ so anders ist? „Ich wollte einfach einmal gefragt werden, worum es in meinem neuen Buch geht, statt wo genau es spielt.“ Auch sonst gibt sie bereitwillig Auskunft – aber sie hat recht: Interviews sind immer gleich, die Fragen und gezwungenermaßen auch die Antworten. Also lassen wir das. Wer wissen will, was Monika Geier zu sagen hat, der lese ihre Bücher. ◀

► ZUR AUTORIN

Monika Geier, geb. 1970, studierte Architektur in Kaiserslautern. Heute lebt sie als freie Schriftstellerin und schrieb bislang fünf Krimis. Für ihr Debüt wurde sie 2000 mit dem Marlowe-Preis ausgezeichnet.

Die Herzen aller Mädchen | Argument 2009, 347 S., EurD 11/EurA 11,40/SFr 21

► Monika Geier ist am „Krimi-Sonntag“ (27. Juni 2010) bei den Sommerveranstaltungen im Wiener Narrentrum (in Kooperation mit BUCHKULTUR) zu sehen und zu hören. Information und Anmeldung: www.narrentrum.at/topow

FOTO: ANNE WALTER

Das Verbrechen wird international

In seinem vierten Fall muss der Amsterdamer Commissaris Bruno van Leeuwen auch im Ausland ermitteln. Für **C. C. Fischer** ist dieser Roman eine Zäsur. VON TOBIAS HIERL

Die Fälle von Commissaris Bruno van Leeuwen steigern sich immer mehr. In seinem bislang letzten Fall bekommt er es mit Mädchenhandel, Prostitution, internationalem Verbrechen und Mord zu tun. Dabei fällt es ihm immer schwerer, das Gesetz zu vertreten, denn es gibt Grauzonen, in denen ihm die Hände gebunden sind. Was er aber nicht dulden will. So wird auch in seinem Leben nichts mehr so bleiben, wie es war.

Eigentlich wollte C. C. Fischer nur einen einzigen Krimi mit dem holländischen Kommissar schreiben, doch er war erfolgreich, der Verlag wollte einen weiteren Band – und so sind nun schon vier Bücher erschienen. Mit Krimis hat sich Fischer schon früher beschäftigt, etwa in seinen Drehbüchern, in denen oft eine Krimihandlung vorkam.

Auch sein Protagonist war konsequent gewählt und eine pragmatische Entscheidung. Amsterdam kannte er schon von Ausflügen mit seinen Eltern, da er in der Nähe von Münster aufwuchs und häufig nach Holland fuhr: „Ich wollte keinen Regionalkrimi schreiben, und in Deutschland hatte schon jede Stadt einen Ermittler. So sah ich mich mal im Ausland um und kam also auf Holland und Amsterdam.“ Natürlich gibt es bei Fischer nicht nur eine gut konzipierte Krimihandlung, sondern es nimmt, wie es heute üblich ist, auch der persönliche Hintergrund des Ermittlers breiten Raum ein.

„Mich hat von Anfang an mehr die Geschichte von diesem Kommissar und seiner Frau interessiert. Viele Leser des ersten Buchs haben damals zu mir gesagt, warum haben Sie eigentlich einen Krimi geschrieben und nicht einfach eine Alzheimer-Geschichte?“ Die Antwort ist für ihn einfach: Weil das Buch dann keiner gekauft hätte. Doch er ist sich nicht sicher, ob es eine weise Entscheidung war, diesem eine so starke private Komponente zu geben. „Im Grunde glaube ich,



wenn man einen Menschen, eine Figur ernst nimmt, kann man sie nicht nur über den Beruf zeigen. Alle Menschen haben irgendwo ein Privatleben. Es kann sein, dass das ein sehr einsames, ein trauriges Privatleben ist, aber das haben so viele Krimihelden, das wollte ich nicht. Ein bisschen wollte ich auch über mich schreiben. Ich bin in einem Alter, wo man etwas von sich selbst, wie man die Welt sieht, in die Figuren bringen will. Und da ich nun mal glücklich verheiratet bin und mir manchmal vorstelle, wie es wäre, wenn ich meine Frau nicht mehr hätte, ist das in diese Bücher eingeflossen.“

Im neuen Roman wird der Ermittlungsspielraum kräftig ausgeweitet – auf Mailand und Las Vegas. Er wollte die Figur des van Leeuwens auch ein wenig internationaler machen. „Außerdem ist das nun ein Fall, den man ausschließlich in einem kleinen Land gar nicht erzählen kann. Es geht ja darum, dass in hintersten Regionen die Fäden gezogen werden, die Schicksale in ganz Europa betreffen. Amsterdam ist natürlich so eine Durchgangsstation für Schleuser, die Frauen z. B. nach Großbritannien bringen wollen.“

Fischer will mit seinen Romanen vor allem spannende Geschichten erzählen. Natürlich spielen politische Bedingungen eine Rolle, doch die ergeben sich aus der Geschichte selbst. „Die wirklich guten Romane jedes Genres sind die, die man auch nach vierzig Jahren noch liest, weil sie spannend sind, weil sie gut geschrieben sind, weil Figuren vorkommen, denen man glaubt.“

Und so wurde aus seinen Recherchen für den aktuellen Roman über Schmugglerringe, Mafia, Organisationen, die auf der ganzen Welt aktiv sind, doch ein politisches Thema angesprochen. Hinzu kommt die Pointe, dass die amerikanischen Sicherheitsbehörden den Obergangster schützen. Obwohl es natürlich ein wenig an die klassischen Verschwörungstheorien erinnert, wo im Hintergrund ominöse Drahtzieher am Werk sind. Doch Fischer ist sich sicher, „dass hinter den Kulissen unserer Gesellschaft durchaus Dinge vor sich gehen, von denen wir keine Ahnung haben und die mit der Kriminalität nicht unbedingt das Böse verbinden, was wir Moralisten oder ein anständiger Polizist darin sehen.“

Fischer sieht sich jedoch nicht nur als Krimiautor: „Ich schreibe noch andere Sachen. Was die Krimis anlangt, lege ich nun mit diesem Buch mal eine Pause ein. Auch weil der Kommissar sich hier so weit von seinem Beruf entfernt, dass es danach sehr schwer wäre, ihn weiter als Vizepräsidenten der Amsterdamer Polizei zu halten. Das grenzt ja schon fast an Selbstjustiz, was da in Amerika passiert. Es ist eine Zäsur.“

Nach vier Romanen hat Fischer also nun Lust, etwas ganz anderes zu machen und vielleicht auch wieder einmal einen „Tatort“-Krimi zu schreiben. ◀

ZUM AUTOR

Claus Cornelius Fischer, geb. 1951 in Berlin, lebt heute in München. Er arbeitete als Journalist, Übersetzer und Drehbuchautor. 1989 war er u. a. mit Günter Grass Herausgeber der „Satanischen Verse“ von Salman Rushdie in Deutschland. „Eischerz“ ist der bislang vierte Roman um Commissaris Bruno van Leeuwen. Die früheren hießen „Und vergib uns unsere Schuld“, „Und verführe uns nicht zum Bösen“ sowie „Totenengel“.

C. C. Fischer | **Eischerz** | Lübbe 2010, 461 S., EurD 19,99/
EurA 20,60/SFr 34,50



Wien auf dem Weg zur Ganztagschule

Anfang Februar haben sich die WienerInnen bei der Volksbefragung mit einer Zustimmung von 77 Prozent für die Schaffung eines flächendeckenden Ganztags-schulangebots ausgesprochen. Nun gibt es den Fahrplan für die Umsetzung.

„Für die Politik bedeutet dieses Ergebnis einen klaren Auftrag. Und so haben wir vom ersten Tag nach der Volksbefragung alles daran gesetzt, das Projekt einer flächendeckenden Ganztagschule auf Schiene zu bekommen“, betont Bildungsstadtrat Christian Oxonitsch.

Die positiven Effekte von Ganztagschulen sind vielfach belegt: So wurde bereits bei der PISA-Studie eine „allgemein leistungssteigernde Wirkung von Unterrichts- und Lernstunden in der Schule“ nachgewiesen und auch die OECD weist darauf hin, dass „Leistungen und Kompetenzen der SchülerInnen steigen, wenn sie mehr Lernzeit in der Schule verbringen.“

Ausbau im Volksschulbereich

„Wir nehmen jetzt im Pflichtschulbereich rasch die Umsetzung des verstärkten Angebots an Ganztagschulen in Angriff“, betont Bildungsstadtrat Christian Oxonitsch. „Noch heuer gehen weitere Standorte in Betrieb: Die Volksschulen am Bildungscampus am Nordbahnhofgelände und in der Vereinsgasse 29 werden



„Wir nehmen jetzt im Pflichtschulbereich rasch die Umsetzung des verstärkten Angebots an Ganztagschulen in Angriff.“

Christian Oxonitsch,
Wiener Bildungsstadtrat

ab dem Schuljahr 2010/11 ganztägig geführt.“ Weitere Ganztags-Volksschulen sollen an den Campus-Standorten am Hauptbahnhofgelände und am Donaufeld Nord entstehen. „Ziel ist, in den nächsten sieben Jahren die Standorte im Pflichtschulbereich zu verdoppeln und in jedem Bezirk jeweils mindestens eine ganztägige Schulform anzubieten“, betont Oxonitsch. „Eltern sollen aber nach wie vor die Möglichkeit haben, sich für eine halbtägig geführte Schule zu entscheiden.“

AHS goes Ganztagschule

Doch nicht nur im Wiener Pflichtschulbereich soll es künftig Ganztagschulen geben. Ziel ist, dass auch die AHS step by step Ganztagschulen werden.

Der Startschuss für diese Initiative wird bereits im kommenden Herbst fallen: Mit dem Schuljahr 2010/11 starten insgesamt 3 AHS-Standorte mit Ganztagsklassen:

- AHS Diefenbachgasse 19, 1150 Wien
- AHS Geblergasse 56-58, 1170 Wien
- AHS Billrothstraße 26-30, 1190 Wien

Das Motto der Ganztagsklassen in der AHS lautet „Lernen und Freizeit als eine Einheit“: „So verbinden sich in der neuen flexiblen Form der ganztägigen Betreuung die Anforderungen der Schule mit den Möglichkeiten der Freizeitpädagogik“, so der Bildungsstadtrat.

Kernelemente der Ganztagschule

In der Ganztagschule besteht die Anwesenheitspflicht in der Zeit von 8 bis 15.30 Uhr, wobei sich im Tagesablauf Lern- und Freizeitphasen abwechseln. Nach 15.30 Uhr kann ein Zusatzprogramm für jene SchülerInnen angeboten werden, die auf Grund der Berufstätigkeit der Eltern eine längere Betreuung benötigen.

Der Lehrplan für die jeweilige Schulstufe bleibt in der Ganztagschule bestehen, es steht aber mehr Zeit für vertiefendes Lernen, für Sport, für Musik und Kreativität, für Projekt- und Gruppenunterricht und alle Formen der modernen Pädagogik zur Verfügung. ◀

Sanft, aber unerbittlich

Statt in Pension zu gehen, hat die in England renommierte Autorin **Susan Hill** begonnen, Kriminalromane zu schreiben und hat damit auch den deutschsprachigen Markt erobert.

VON DITTA RUDLE

Als Kind träumte sie davon, Sheherezade zu heißen, weil ihr der Name Susan gar nicht gefallen wollte. Ihren Taufnamen mag sie noch immer nicht, aber sie hat „gelernt, damit zu leben“. Und wenn sie auch nicht Sheherezade heißt, so wurde ihr doch gleich dieser das Talent, Geschichten zu erzählen, in die Wiege gelegt. Ob Kinderbücher, Schauerromane, Gespenstergeschichten, zeithistorische Chroniken oder Hörspiele, die Kombination „Susan Hill“ gilt in England schon lange als Markenzeichen, als Synonym für qualitativvolle Literatur. Das änderte sich auch nicht, als sie mit 62 Jahren Lust auf Mord und Totschlag bekam und sich (und ihre LeserInnen) mit Kriminalinspektor Simon Serrailleur samt seiner schwierigen Familie bekannt machte. Mit den fünf Simon-Serrailleur-Bänden ist die Bibliografie auf 44 Werke angewachsen und Susan Hill auch deutschsprachigen LeserInnen ein Begriff geworden.

Mit Talent und Kalkül hat Hill eine literarische Karriere gemacht, die selten einer Autorin beschieden ist. Bevor sie noch mit ihrem Anglistik-Studium am King's College in London fertig war, konnten die Studienfreundinnen bereits ihren ersten Roman, „The Enclosure“, lesen. Die Kritik war nicht wirklich begeistert von der Unverfrorenheit der Neunzehnjährigen. „Zu viel Sexualität“, schimpfte der Daily Mirror. Die Hormone haben sich beruhigt, Hills Romane sind für Jugendliche durchaus zugelassen. Sie verführt ihre LeserInnen eher durch genaue Personenzeichnung, Beobachtungsgabe und Einfühlungsvermögen und die plastisch geschilderte Atmosphäre der Schauplätze.

Wie immer ihr erster Roman angekommen ist, Sheherezade ließ sich nicht vom Weitererzählen abhalten: „Schreiben war das, was ich immer getan habe und das Einzige, was ich tun konnte.“ Über den nächsten, 1968 erschienenen Roman „Gentleman and Ladies“

wagte niemand mehr zu meckern. Ein Job als Präsentatorin einer Buchsendung bei BBC, ein Stipendium und schließlich 1970 der Somerset-Maugham-Preis für „I'm the King of the Castle“ besiegelten schließlich Susan Hills Aufnahme in den Fiction-Himmel. Allmählich konnte sie daran denken, ihre eigene, private Geschichte zu vervollkommen. 1975 heiratete sie den Shakespeare-Forscher Stanley Wells, bald kam Tochter Jessica zur Welt. Acht Jahre später wurde Clemency geboren. Viel mehr gibt es aus Hills Leben nicht zu berichten. Sie hat wenig Sehnsucht nach der großen weiten Welt und braucht keine wilden Abenteuer, damit der Quell des Erzählens sprudelt. Auch Simon Serrailleur ist nicht gerade das, was man einen Draufgänger nennt. Am liebsten sitzt er auf den Fundamente Venedigs oder auf der Friedhofsinsel und zeichnet. Zu Hause ist er aber in Lafferton, einer kleinen Stadt im Süden Englands. Lafferton wäre keine Zeile wert, wenn nicht hinter der beschaulichen Fassade das Verbrechen lauern würde. Der Chefdetektiv muss Zeichenblock und Stift immer wieder weglegen und seine künstlerischen Ambitionen zugunsten der anstrengenden Ermittlungsarbeit aufschieben. Lafferton ist keine reale Stadt, „aber wenn Sie an Orte wie Exeter oder Salisbury denken, dann liegen Sie nicht falsch“, meint die Autorin.

Wenn Hill in ihren Kriminalromanen auch verschiedenste gesellschaftlich relevante Themen anschnidet, die sie teils mit dem aktuellen Verbrechen in Verbindung setzt, teils völlig unabhängig davon diskutiert, so hat sie nicht die Absicht, sich als Moralistin aufzuspielen. Ihre Romane sind quasi auf dem Reißbrett entworfen: „Schriftsteller brauchen keine arbeitsfreien Tage, aber sie müssen auch Sachen schreiben, die nicht aus ihrem Bauch kommen, sondern mehr aus dem Kopf.“ Erst



spät – sozusagen statt in Pension zu gehen – wagte sie sich aufs unbekannte Krimi-Terrain. Fünf verzwickte Fälle haben Simon Serrailleur und sein Team bereits gelöst, wobei für Hill nicht die Fälle im Mittelpunkt stehen, sondern die Menschen. „Mich interessiert nicht dieses: Wer war es?, sondern die alltäglichen Probleme der Familie und die der großen Welt. Das Warum ist viel wichtiger. Was treibt einen Verbrecher an? Warum mordet jemand?“

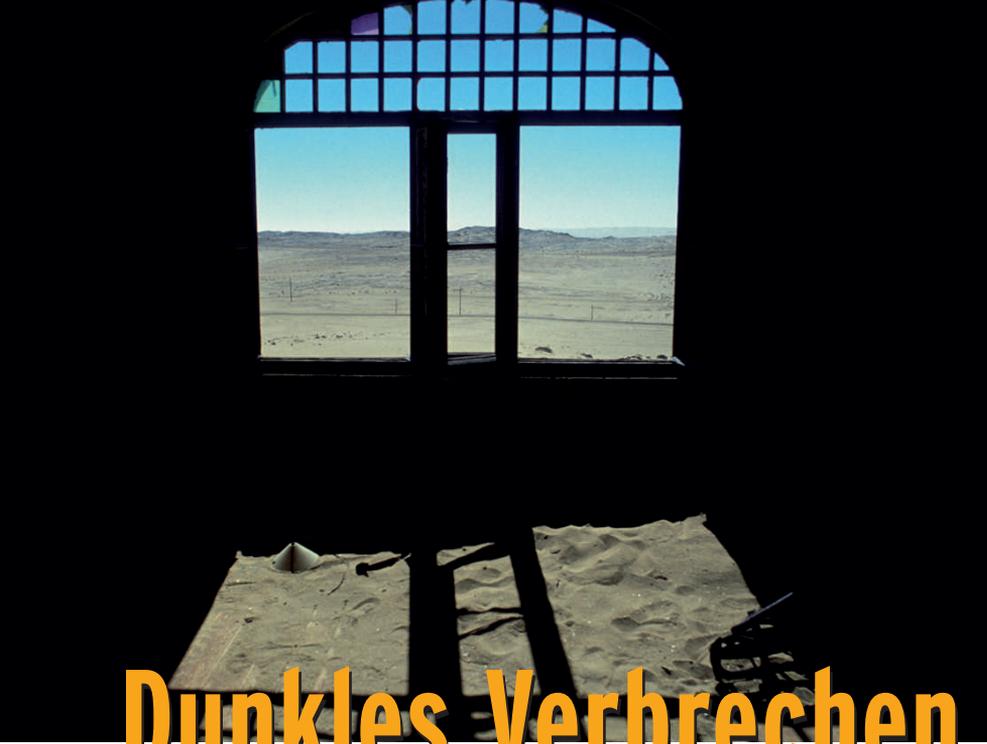
Sanft, aber unerbittlich zieht Susan Hill die LeserInnen in den Kosmos des Romans, der eben nicht nur aus Täter, Opfer, Detektiv besteht. Die LeserInnen sollen Gefühle entwickeln – für die Opfer und die Täter und natürlich auch für den Inspektor, der selbst die allergrößten Schwierigkeiten hat zu zeigen, was in ihm vorgeht.

Wenn sie selbst Kriminalromane liest, dann die von Ruth Rendell. Die Wertschätzung beruht auf Gegenseitigkeit. „Umwerfend!“ lobt Rendell die Serrailleur-Romane. Gefragt, was sie gerne für einen Beruf ergriffen hätte, wäre sie nicht Schriftstellerin geworden, überrascht Susan Hill: „Ich wäre gern eine ganz altmodische Barpianistin. Ich würde gern Klavierspielen können, nur nach dem Gehör jede Melodie spielen können. Das ist doch der beste Weg, Leute zu unterhalten und auch sich selbst.“ ◀

► ZUR AUTORIN

Susan Hill, 68, geboren und aufgewachsen in Scarborough, lebt mit ihrer Familie in Gloucestershire.

Der Toten tiefes Schweigen | Übers. v. Susanne Aeckerle und Marion Balkenhol. Knauer 2010, 448 S., EurD 16,95/EurA 17,50/Sfr 29,50



Dunkles Verbrechen

Der afrikanische Kontinent war immer schon beliebter Schauplatz für Krimis. Durch die Fußball-WM kommt es aber verstärkt zur Veröffentlichung von Romanen, die südlich der Sahara angesiedelt sind. VON LORENZ BRAUN

Afrika, früher eurozentrisch als „dunkler Kontinent“ bezeichnet, ist noch heute eine ideale Stilvorlage für Bücher, in denen magische Riten, abergläubische Menschen und drastische Rituale fröhliche Urständ feiern. Neu hinzugekommen sind Kindersoldaten, Massaker, Blutdiamanten, Waffenschmuggel und Katastrophen aller Art. So zumindest ist die Berichterstattung in den Gazetten. Das wäre eigentlich ein idealer Nährboden für Krimis aller Art. Eine diesbezügliche Tradition gibt es im Afrika südlich der Sahara mit Ausnahme von Südafrika eigentlich nicht. Die meisten Romane werden zudem überwiegend von „weißen“ Afrikanern oder Briten geschrieben, die entweder dort aufwuchsen oder einige Jahre dort verbrachten, wie etwa Alexander McCall Smith, der mit seinen Romanen um Mma. Ramotswa ein sehr unaufgeregtes Afrikabild vermittelt. Dabei geht es oft nicht um spektakuläre Mordfälle, sondern mehr um den Alltag und das Lebensgefühl. Krimis von Afrikanern sind eher selten. Eine Ausnahme wäre Kwei Quartey, der in Accra aufwuchs und dessen Vater aus Ghana stammt, wohingegen die Mutter Afroamerikanerin ist. Doch er selbst lebt heute in Kalifornien. In „Trokosi“ schildert er den Konflikt zwischen den urbanen und den ländlichen Strukturen, wo Animismus, Feti-

sche und alte Bräuche noch sehr lebendig sind.

Früher, etwa bei Edgar Wallace und seinen „Bones“- und „Sanders“-Romanen, waren „schwarze“ Afrikaner vor allem die Bösen oder zumindest die Doofen, während die zackigen Kolonialisten wussten, wo es langgeht und sich auch nicht lange beirren ließen. Dieses Bild ist heutzutage glücklicherweise verschwunden. Weitgehend zumindest. Das Spiel mit den kulturellen Unterschieden ist aber immer noch ein wichtiges Stilmittel, vor allem da in vielen Romanen ein schwarz-weißes Duo ermittelt. So kommt es, wie bei Richard Kunzmann in „Blutige Ernte“, eben zu unterschiedlichen Vorstellungen, wo denn der oder die Täter zu suchen seien, als in Johannesburg eine Mädchenleiche gefunden wird, neben der ein Fetisch liegt. Detective Harry Mason glaubt an einen Serienkiller, sein Partner Jacob Tshabalala sieht hingegen einen bösen Zauber am Werk. Aber ansonsten verstehen sie sich gut. Schließlich muss Harry erkennen, dass es Dinge gibt, die er mit seinem rationalen Verstand nicht so richtig erklären kann. Ohne Exotismus geht es eben nicht. Anders hingegen bei Malla Nunn, die in ihren Krimi ihre eigene Familiengeschichte eingearbeitet hat. Er spielt 1952 in einem Dorf an der Grenze zu Mosambik. Ein Weißer wurde ermordet und der Detec-

tive Emmanuel Cooper, ein Engländer aus Johannesburg, beginnt mit der Untersuchung und muss feststellen, dass es Grenzen gibt, die sich nicht mit dem Unterschied in der Hautfarbe erklären lassen. Nunn erzählt spannend und man erfährt viel über das damalige Lebensgefühl unter der Apartheid. Und das ist für einen Krimi schon viel.

Zur Zeit der Apartheid spielen auch die Romane des Briten James McClure, der in Johannesburg geboren wurde. Seine Krimis um den Lieutenant Tromp Kramer und den Bantu Detective Sergeant Mickey Zondi gelten heute als Klassiker, konnten allerdings erst in England erscheinen. Sie firmieren heute als Vorbilder für Krimis aus Südafrika, doch ist derzeit nichts von McClure auf Deutsch erhältlich. Die Kriminalromane von Henning Mankell spielen oft in Afrika oder haben starke afrikanische Bezüge, wie „Kennedys Hirn“, „Der Chinese“, „Die weiße Löwin“, „Die rote Antilope“, aber auch andere seiner Romane, etwa „Das Auge des Leoparden“. Ihm geht es dabei aber mehr um die Konfrontation von Europäern mit Afrika. Mankell selbst lebt die Hälfte des Jahres in Mosambik.

Die „Spur der Hyäne“ des Journalisten Nick Brownlee spielt wie schon der Vorgängerband in Mombasa. Im Mittelpunkt stehen der kenianische Polizist Daniel Jouma, der sich auch gegen eigene Kollegen durchsetzen muss, und der Engländer Jake Moore, der seit Jahren in Mombasa lebt, ein Schiff hat und mit Touristen zum Hochseeangeln fährt. Früher, in England, war er Polizist und hat nun wieder seine alte Leidenschaft des Ermittlens entdeckt. In den actionreichen Romanen geht es um internationale Verbrechen. Vom Land bekommt man eher nur am Rande etwas mit.

Bernhard Jaumann braucht für seine Romane das authentische Gefühl vor Ort. Das war bei seinen Italienkrimis aus dem kleinen Ort Montesecco so und hat sich mit seinem ersten Roman aus Afrika nicht geändert. Er lebt nun seit einiger Zeit in Namibia. Dort sowie in Botswana und Südafrika spielt sein Roman „Die Stunde des Schakals“, der sich um einen realen Fall, einen politischen Mord dreht, der sich vor 20 Jahren ereignete. Er recherchierte diesen Fall nach, der zur ersten Ermittlung von Clemencia Garises wird, einer jungen Herero aus den Townships von Windhoek.

In Botswana an der Grenze zu Südafrika spielt „Kubu und der Tote in der Wüste“.

FOTO: CHRISTOPH ROSENBERGER

Zwei emeritierte Professoren haben sich unter dem Pseudonym Michael Stanley zusammengefunden, um einen klassischen und gut konstruierten Krimi zu schreiben. Während der Ermittler Kubu alias David Bengu auf ein funktionierendes Rechtssystem bauen kann, scheint bei Roger Smith nur die Apokalypse zu existieren. Wie im Vorgängerroman schreibt er schnell, dramatisch und pointiert über das Leben in den Townships von Kapstadt. So etwas wie Recht und Gesetz wurde dort schon längst ausgehebelt. Sein Roman ist bedrückend und ausweglos. Von seiner Geschichte auf die realen Zustände in Südafrika zu schließen, hält der bekannteste Krimiautor des Landes, Deon Meyer, nicht für legitim. Er will spannend unterhalten und sucht sich natürlich extreme Beispiele dafür. In „Dreizehn Stunden“ ermittelt wieder einmal sein Inspector Griessel.

Caryl Férey fällt etwas aus dem Rahmen, denn er lebt eigentlich in Frankreich und hat sich nun das erste Mal mit Südafrika beschäftigt. In „Zulu“ sind noch die alten Strukturen der Apartheid aktuell und die früheren Machthaber sehr aktiv. Das be-

kommt Ali Neumann vulgo Zulu zu spüren, als er die Ermittlungen an der Ermordung einer jungen Frau aufnimmt. Férey erzählt in seinem eindringlichen Roman auch von der heutigen sozialen Apartheid, von der die alte Rassentrennung abgelöst wurde, von organisiertem Verbrechen, den Verbrechen der Pharmaindustrie und dem heutigen Flüchtlingselend.

Off werden die Romane von Roger Smith etwa oder von Deon Meyer als Belege für die derzeitige Situation herangezogen. Es ist leicht, damit einen Wildwuchs des Verbrechens zu konstatieren. Nur – ein Krimi bildet nicht die Wirklichkeit ab, sondern nimmt nur gewisse Strömungen und Tendenzen auf, die möglich sein können. Das ist bei Krimis aus Schweden etwa jedem klar, nur bei den afrikanischen Ländern ändert sich der Blickwinkel und oft fallen wir noch auf die alten Gesellschaftsmuster herein. Und freuen uns nicht nur an einer spannenden Geschichte, sondern erwarten noch eine politische Analyse dazu. Doch die kann ein Krimi nicht liefern. ◀

► DIE BÜCHER

Andrew Brown |**Schlaf ein, mein Kind**| Übers. v. Mechthild Barth. btb 2009, 382 S., EurD 9/EurA 9,30/sFr 16,90

Nick Brownlee |**Die Spur der Hyäne**| Übers. v. Wibke Kuhn. Knaur 2010, 395 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,50

Caryl Férey |**Zulu**| Übers. v. Jörn Pinnow. Piper 2010, 512 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 33,90

Bernhard Jaumann |**Die Stunde des Schakals**| Kindler 2010, 319 S., EurD 19,95/EurA 20,50/sFr 34,90

Richard Kunzmann |**Blutige Ernte**| Übers. v. Silvia Visintini. Knaur 2009, 508 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,50

Alexander McCall Smith |**Mma. Ramotswa und der verschollene Bruder**| Übers. v. Verena Kilchling. Heyne 2010, 288 S., EurD 18,95/EurA 19,50/sFr 33,90

Deon Meyer |**Dreizehn Stunden**| Übers. v. Stefanie Schäfer. Rütten & Loening 2010, 470 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 33,90

Malla Nunn |**Ein schöner Ort zu sterben**| Übers. v. Armin Gontermann. Rütten & Loening 2009, 407 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 33,90

Kwei Quartey |**Trokosi**| Übers. v. Sabine Schilasky. Lübbe 2009, 352 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 26,50

Roger Smith |**Blutiges Erwachen**| Übers. v. J. Bürger, P. Torberg. Tropen 2010, 357 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 31,90

Michael Stanley |**Kubu und der Tote in der Wüste**| Übers. v. Stefanie Schäfer. Eichborn 2010, 541 S., EurD 21,95/EurA 22,60/sFr 36,90

KRIMINELL GUT! WIENER KRIMIS **KRIMINELL GUT!**



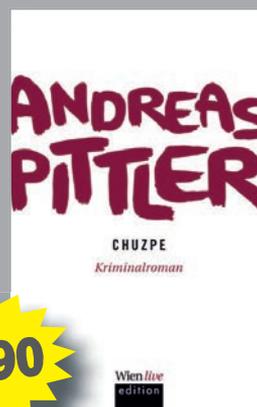
€ 19,90

Erhältlich ab Herbst

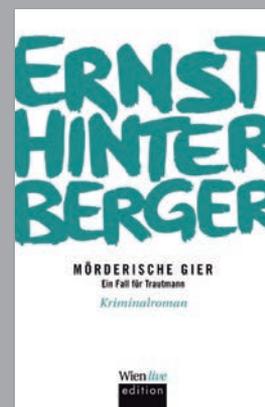


€ 9,90

Bereits erhältlich



Bereits erhältlich



Erhältlich ab Herbst

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung, im Online-Buchhandel und direkt beim Verlag unter der kostenlosen Bestellhotline 0800/80 90 70 bzw. unter www.echomedia-buch.at

Moskau, mon amour!

Krimiliteratur aus und über Russland bzw. die genre-mäßige retrospektive Betrachtung der ehemaligen Sowjetunion stehen hoch im Kurs. VON SYLVIA TREUDL

Den derzeitigen Russland-Krimis ist die zentrale Bedeutung des Schauplatzes Moskau gemeinsam, die beinahe idente Schilderung bestimmter Alltagswahrnehmungen, der Stadtgeografie und einschlägiger Strukturen der (post-)sowjetischen Gesellschaft. Dies ist umso interessanter, als sich die AutorInnenenschaft aus zwei Amerikanern, einem Briten und einer Russin zusammensetzt. Dass der Rote Platz, der Kreml und die Moskwa zumindest als Kulisse unverzichtbar sind, ist einleuchtend, allerdings kommt auch kein/e der Schriftsteller/in um die Einbindung der berühmten Lubjanka herum –

jenes schaurig legendären Gebäudes, das dem ehemaligen KGB als Foltergefängnis diente und auch in der Ägide der Nachfolgeorganisation (FSB) übel beleumundet bleibt. Ebenfalls augenfällig die Tatsache, dass Moskau sich in der poststalinistischen, der Post-Glasnost-Ära und in den Zeiten des Neo-Oligarchentums für die einheimische Bevölkerung nicht wesentlich geändert hat. Das Stadtbild ist abseits der touristischen Trampelpfade geprägt von Armut, Alkoholismus, Obdachlosigkeit, Prostitution – und Angst, wenn es darum geht, der haifischlächelnden Fassade der herrschenden Macht oppositionell entgegenzutreten.

Letzteren Ansatz greift Daniel Silva in „Das Moskau Komplott“ u. a. auf und bezieht sich neben jeder Menge an Spionage-Plot auf die Ermordung kritischer JournalistInnen in den letzten Jahren. Moskau ist nur einer der Schauplätze des zu plakativ geratenen Romans, in dem ein Neorusse als schrecklicher Iwan im Range eines Wafenschiebers im großen Stil die guten alten Ideen vom heißen und vom Kalten Krieg neu auflegt. Allerdings ist das West-Ost-Spiel nicht mehr ganz so einfach wie in den 1960er-Jahren, die Welt hat sich geändert – spätestens seit 9/11; der in Washington lebende Autor war jahrelang als CNN-Korrespondent tätig.

Der Brite William Ryan siedelt seinen Plot („Russisches Requiem“) im Herbst 1936 an. In dem gebeutelten Land, das sich angeblich auf dem Weg ins sozialistische Paradies befindet, herrschen Angst und Schrecken, die Denunziation blüht. In diesem Klima hat es der brummig-sympathische Alexei Koroljow, Hauptmann der Moskauer Kriminalmiliz, nicht leicht, als er auf einen heiklen Fall angesetzt wird: Die schrecklich verstümmelte und offenbar grausam gefolter-

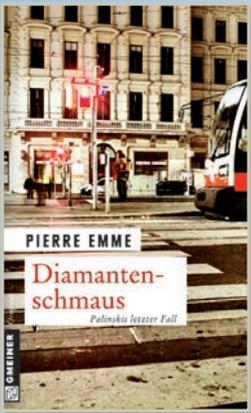
te Leiche einer jungen Frau wird auf dem Altar einer säkularisierten Kirche gefunden. Es wird nicht einfacher, dass sich die Tote in der Folge als amerikanische Staatsbürgerin und – erstaunlich genug – Nonne herausstellt. Koroljow kann auch in seiner eigenen Abteilung nie sicher sein, wem er vertrauen darf. Als sich noch die Staatssicherheit einmischt, wird es vollends unbehaglich.

Einen ebenfalls sympathischen Ermittler auf dem absoluten Abstiegsast legt Martin Cruz Smith in „Die goldene Meile“ vor.

Am sozialen Brennpunkt „Drei Bahnhöfe“ wird die Leiche einer jungen Frau gefunden, einer viel zu minderjährigen Mutter kommt ihr Baby abhanden. Kommissar Renko ist mit einem mobbenden Staatsanwalt und einem saufenden Freund und Kripobeamten geschlagen. Die Parameter des Bandes: Korruption, Geldgier, Perspektivlosigkeit, Hurerei, marodierende Jugendbanden. Der Schlusssatz des anrührenden und atmosphärisch dichten Titels lautet: „Chaos war der Normalzustand.“

Polina Daschkowa, zur beliebtesten Krimi-Autorin Russlands avanciert, fährt in ihrem jüngsten Titel eine etwas ausgeleierte Schiene, wenn sie die Psychiaterin Olga gemeinsam mit ihrer alten Jugendliebe, Kommissar Solowjow, auf die Spur pädophiler Serienverbrechen schiebt: Kinderpornos, Prostituierte beiderlei Geschlechts, Gier, Perversion, Dekadenz, Gefahr für die Heldin, viel zu viel Banalpsychologie und ein wenig CSI im Moskau-Style.

Zwei der vorliegenden Neuerscheinungen bieten nicht nur Krimivergnügen, sondern auch authentische Atmosphäre; Silva und Daschkowa fallen in den Bereich des raschen Lesefutters mit Russlandpatina. ◀



Palinskis letzter Fall

Wiens Kultdetektiv nimmt Abschied

Palinski in Bestform. Verrückt, chaotisch, scharfsinnig – einfach Kult. Mit diesem Roman hat sich Krimiautor Pierre Emme sein eigenes Denkmal gesetzt!

Asche zu Asche. Es heißt Abschied nehmen von Mario Palinski, dem ebenso scharfsinnigen wie skurrilen Detektiv aus Wien-Döbling. Mit „Diamantenschmaus“ erscheint der letzte Band der beliebten Krimiserie des 2008 verstorbenen Krimiautors Pierre Emme. In seinem 12. Fall wird Palinski mit einer Reihe mysteriöser Todesfälle in der Wiener Promi-Szene konfrontiert.

Pierre Emme, Diamantenschmaus

319 Seiten, ISBN 978-3-8392-1079-6

EurD 11,90/EurA 12,20/sFr 20,90, erscheint im Juli 2010

GMEINER

► DIE BÜCHER

Martin Cruz Smith | **Die goldenen Meile** | Übers. v. Rainer Schmidt. Bertelsmann 2010, 256 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

Polina Daschkowa | **In ewiger Nacht** | Übers. v. Ganna-Maria Braungardt. Aufbau 2010, 420 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,50

William Ryan | **Russisches Requiem** | Übers. v. Friedrich Mader. Heyne 2010, 432 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

Daniel Silva | **Das Moskau Komplott** | Übers. v. Reiner Pfeleiderer. Pendo 2010, 473 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 33,90



Bei verdeckten Aktionen in der Nacht war Alberto Giuliani auch dabei. In seinem Bildband schafft er ein stimmiges Porträt der Menschen jener Landstriche, die mit der Mafia leben müssen.

Wellen lang & träge

KRIMINALLITERATUR HAT SICH AM MARKT DURCHGESETZT. Doch nun gerät sie in Gefahr, ein bisschen weniger aufregend, ein bisschen weniger spannend, ein bisschen routinierter zu werden. Thomas Wörtche hat viele Beispiele dafür gefunden. Eine kriminalliterarische Momentaufnahme.

Erstaunlich immer wieder, wie viel und was man alles nicht weiß. Wir wissen zwar, dass Krimis und Krimiartiges je nach Einschätzungsinteresse zwischen einem Drittel und der Hälfte des gesamten Buchmarktes ausmachen. Und nicht nur in den drei deutschsprachigen Ländern plus Südtirol und Luxemburg, auch für das United Kingdom zum Beispiel gelten diese ziemlich erstaunlichen Zahlen. Wer aber diese vielen, vielen Menschen sind, die sich unverdrossen emsig durch diese Berge von Krimis, Thrillern und Mysteries fressen wie durch die Griesbreimauer ums Schlaraffenland, das wissen wir nicht. Jede mir bekannte Statistik widerspricht dem evidenten Augenschein des Publikums, dem man bei Lesungen, Events, Festivals und anderen Belustigungen der kriminalliterarischen Art begegnet. Diesem Augenschein zufolge interessieren sich so ziemlich alle Leute aller sozialen und gendermäßigen Sortierungen für Kriminalromane wirklich lesen, weiß man nicht so genau. Was man aber weiß: Manchen Leuten geht die Allgegenwart von Kriminalliteratur, Krimi-Serie, Krimi-Event und Grim-fidelwipp gehörig auf den Nerv. Das kann man nun fast wieder verstehen, weil das, was hinter jeder, aber auch jeder medialen Hecke

hervorspringt, tatsächlich tierisch nerven kann. Das gilt für Blasmusik genauso wie für Krimis.

Grundsätzlich aber sollte die Situation den Freund von Krimis und Krimiartigem freuen – seine Lieblingsliteratur endlich flächendeckend durchgesetzt, beliebt, zwar nicht unbedingt von jedermann geschätzt, und in jeder monetären und qualitativen Preisklasse erhältlich zu sehen. Als Schrott, als unbedarften Unfug, als Standardware, als literarisches Edeltalmi und sogar als richtig gute Kriminalliteratur.

Alles ist abgedeckt, jeder Kontinent, jede In-Region, jede deutsche Fachwerkstadt, jeder Lifestyle-Aspekt, jede „Verständigungsgruppe“, jedes Verbrechensfeld, jede Schlachtermethode, jede Devianz, alle möglichen und unmöglichen Ermittlertypen, einschließlich Tieren und Stofftieren. Multimedial sowieso, ob das Sqweegeli von CSI-Erfinder Anthony A. Zuiker sich in seinem drolligen Ganzkörperkondom durch „Level 26“ (Bastei) metzelnd murkelt oder ob Comics und Computerspiele und Filme wie Guy Ritchies grandiose Sherlock-Holmes-Rekonstruktion – all das ist im „kriminalliterarischen Diskurs“ längst integral.

Spätestens seit selbst theologische Symposien wie neulich in Basel („Unerlöste Fäl-

le. Religion und zeitgenössische Kriminal-literatur“ – 30./31.10.2009) darüber nachdenken, ob denn auch Kriminalliteratur an der zunehmenden Säkularisierung der westlichen Welt als eine Art „Ersatzreligion“ teilhaben könnten oder ob das angebliche Telos von Kriminalliteratur, nämlich die momentane Wiederherstellung von Ordnung in einer durchgeknallten Welt wenigstens als Utopie zu behaupten, nicht auch als quasi-spirituelle Sinnstifter in Zeiten der Respiritualisierung brauchbar sein könnte – spätestens also, wenn die letzten Dinge Einzug in die Bezirke des einst als ultratrivial Gebrandmarkten halten, dann ist klar, dass Kriminalliteratur „durch“ ist.

Komischerweise werden Dinge, die „durch“ sind, also Teil des ganz normalen „Betriebs“ geworden sind, ein bisschen weniger aufregend, ein bisschen weniger spannend, ein bisschen routinierter. Das ist nichts Originelles, die Geschichte aller Avantgarden, aller Pop-Art, aller vormals radikalen Künste beweist es immer wieder. „Der Betrieb“, wer oder was auch immer das genau sein mag, umarmt alles, was nicht schnell genug auf die Bäume kommt. Wer lauthals schreiend verkündet, Opposition, gar Fundamentalopposition zu sein, verschwindet umso schneller, je deutlicher dieses Geschrei recht eigentlich nur darauf zielt, so schnell wie möglich umarmt und integriert zu werden. So geschehen mit einer Reihe von „Krimibloggern“, die mit so apartem Unfug wie dem Krakeelen nach einer ominösen „Krimikultur“ o. ä. meinten, aus der Belanglosigkeit zu entkommen, in der sie nun end-

gültig verschwunden und versunken sind. Schon böse, „der Betrieb“ ... Dabei könnte doch Bloggen, wenn es außer Hauen & Stechen, Pöbeln & Grölen auch noch ein paar neue Gedanken zu bieten hätte und wirklich informierte, nicht nur zusammenfantasierte und redundante kritische Begleitung der Szene wäre, durchaus schön und reizvoll sein. Auch nicht so wirklich funktioniert meistens der Versuch, als Kleinverlag dringend auch an der Krimiwelle teilhaben zu wollen ... Warum nette, kleine Häuser wie Conte aus dem Saarland plötzlich eher amateurhafte Kriminalromane verlegen oder etwa deutlich nicht die Kompetenz haben, eine Klassiker-Ausgabe wie die von Jean Amila professionell zu stemmen, was nicht nur das Buchdesign, sondern auch Übersetzung, Lektorat und publizistische Begleitung angeht – man kann nur rätseln. Kleine Nebenbemerkung für noch mehr Kleinverlage: Es wimmelt in der Literaturgeschichte des Genres nur so von Klassikern aus allen möglichen Kulturen, die man alle heben, schlecht übersetzen, ahnungslos edieren und dann in drei- bis niedervierstelligen Zahlen zu verkaufen versuchen kann.

Auch wäre ohne die Normalwerdung des Krimis im literarischen Betrieb kein Mensch auf die Idee gekommen, literaturhistorisch marginal interessante, eher zopfige Schwarzen aus dem 19. Jahrhundert, die nicht die geringsten produktionsästhetischen Folgen gezeitigt haben und die heute und mit Recht nun wirklich kein Mensch mehr lesen will, sogar zu einer Reihe zusammenzufassen, wie es die Edition Köln („Criminalbibliothek 1850–1933“) unter recht bemerkenswertem Ausschluss von Öffentlichkeit tut. Allerdings, und das sind die good news, steckt heute „der Markt“ solche Ausreißer nach unten gut weg, ohne dass gleich schlechte Stimmung für das ganze Genre entstünde, wie das noch vor einem Jahrzehnt geschehen wäre.

Auch die „Exotenwelle“ ist letztendlich ausrechenbar, sie tritt gerade als kleine „Südafrikawelle“ auf: Die Fußballweltmeisterschaft am Kap immerhin erlaubt einen Einblick in die Kriminalliteratur des Landes, die verspricht, weit über das hinauszugehen, was wir von Deon Meyer schon kannten. Unbekannte Namen wie Andrew Brown („Schlaf ein, mein Kind“, btb) oder Malla Nunn („Ein schöner Ort zum Sterben“, Rüt-



Keine Filmszene sondern eine Verhaftung durch Zivilpolizisten. Alberto Giuliani dokumentierte auch die Arbeit mobiler Einsatzkommandos in ihrem Kampf gegen die internationalen Drogengeschäfte der Ndranghete.

ten & Loening) tauchten mit exzellenten Büchern auf, selbst Gegenden wie Liberia in einem schönen Roman von Vamba Sherif („Geheimauftrag in Wologizi“, Peter Hammer) rückten in diesem Sog zumindest kurz in den Fokus der Aufmerksamkeit. So etwas ist immer gut, die Bücher sind zumindest da, die Namen werden gehandelt. Abgeräumt allerdings haben dann die Autoren, die die Grobreize am besten zu bedienen verstehen, die Südafrika als ein besonders sensationell verkommenes Land mit hohem (touristischen) Angstlust-Faktor machen können: Drogen, Slums, Warlords, blutige Rituale, Breitleinwandgemetzel. Das funktioniert besonders prächtig und international verkäuflich dann, wenn sehr professionelle Schriftsteller wie Roger Smith („Kap der Finsternis“, „Blutiges Erwachen“, Tropen) oder Richard Kunzmann („Blutige Ernte“, Knaur) besonders begabt und kalkuliert alle Mechanismen von Thrill & Suspense zu bedienen wissen.

Interessant wird auf jeden Fall sein, ob das Thema Afrika nach der WM abgehakt sein wird oder nicht – das Vordringen der deutschen Mannschaft ins Finale oder das Ausscheiden nach dem Achtelfinale wird auf jeden Fall Einfluss auf den Buchmarkt haben. Womit mal wieder alles mit allem auf diesem Planeten zusammenhängt ...

Nur ein kleines Wellchen für Kriminalliteratur wird vermutlich das Frankfurter Buchmessenastland erzeugen können: Autoren wie Antonio Dal Masetto, Pablo de Santis, Claudia Piñeiro, Raul Argemi etc. sind präsent, solche wie Ernesto Mallo („Der Tote von der Plaza Once“, Aufbau) etc. sind deut-

lich nur als Buchmessen-Tribute überhaupt vermittelbar, und ob z. B. Mexiko sich über das Großthema „Lateinamerika“ mit verkaufen lassen wird, zumal von Elmer Mendoza („Silber“, Suhrkamp) und anderen etwa nun auch keine ganz großen Meisterwerke kommen werden, kann man nur skeptisch abwarten.

Geniestreiche sind in den langen, behäbigen Dünungswellen aber auch gar nicht zu erwarten. Die Fragmentierung des Krimis hat stattgefunden: Es gibt a) den üblichen Regionalschrott (an dem zunehmend auch Häuser mit einer gewissen Reputation wie Piper und Rowohlt beteiligt sind, die den üblichen kleineren Verdächtigen von Nord bis Süd, von Leda bis Ars Vivendi, sozusagen, noch nicht mal mehr die Absturztitel gönnen), b) den unerheblichen, aber verkäuflichen Kram à la Sebastian Fitzek, Andreas Franz oder die Heerscharen sinnloser Historienscmöker à la Volker Kutscher und dergleichen. Dazu c) die ausgereizten big names der Vergangenheit, die teils katastrophale Bücher wie Henning Mankell mit seinem letzten Wallander („Der Feind im Schatten“, Zsolnay) oder gelangweilte Routine wie Ian Rankin mit seinem neuen Ermittler namens Malcolm Fox („Ein reines Gewissen“, Manhattan) abgeliefert haben. Und d) die „jungen Wilden“ wie Charlie Huston, Jim Butcher und Co., die sich hauptsächlich in den Grenzbereichen der Genres tummeln, oft nahe beim Horror. Aus diesen Segmenten, das kann man vermutlich behaupten, wird der große innovative Schlag auch nicht kommen.

Allerdings, und auch das ist ein positiver Aspekt der langen Dünung: Eine Menge guter bis sehr guter Autoren sind im Moment auf Deutsch erhältlich und stabil präsent: Nicht nur Klassiker wie Robert B. Parker bei Pendragon oder Donald Westlake alias Richard Stark bei Zsolnay und Elmore Leonard bei Eichborn, auch Leute wie Don Winslow und Adrian McKinty (bei Suhrkamp), Olen Steinhauer bei Heyne, Carol O'Connell bei btb, D. B. Blettenberg mit seinem kapitalen neuen Roman „Murnaus Vermächtnis“ bei Dumont, Paco Ignacio Taibo II bei der Assoziation A, Jim Nisbet bei Pulpmaster und andere erstklassige Autoren bieten für den, der wirklich gute Kriminalliteratur lesen will, jede Menge besten Stoff.

Klar vorhanden ist weiterhin das Schisma: auseinandergefallen ist nicht nur die Leserschaft, bei der man schon fast davon ausgehen kann, dass kaum jemand Andreas Franz und gleichzeitig Josh Bazell (eine ganz brillante Neuentdeckung der Saison mit seinem Buch „Schneller als der Tod“, S. Fischer!) mit einem gewissen Verständnis lesen und gut finden kann. Zwar haben sich glücklicherweise die E/U-Grenzen weiterhin vermischt, weshalb plötzlich ein grandioser Autor wie Nelson DeMille glücklicherweise nicht mehr als Verfasser von dickleibigen Schwarten für den Strandkorb wahrgenommen wird, aber die beidseitigen Barrieren sind geblieben. Auf Produzenten- wie auf Rezipientenseite gleichermaßen. Vermutlich wird man Literati wie Silvia Bovenschen oder Denis Johnson nicht klar verständlich machen können, warum sie mit ihren Romanen („Wer weiß was: Eine deutliche Mordgeschichte“, S. Fischer resp. „Keine Bewegung“, Rowohlt) weder Parodien von Kriminalromanen noch originäre Kriminalromane sui generis geschrieben haben, sondern sich lediglich auf die zu setzen versucht haben, die sie dann aber flugs unter sich begraben. Und den Fans von Tess Gerritsen wird man nicht erklären können, warum ihr Liebling einfach bescheuertes Zeug schreibt. Aber diese beiden Kreise haben kaum Schnittmengen und sowieso keinen gemeinsamen Text.

Ähnlich langsam dünend die Verhältnisse in der Kritik resp. Sekundärbearbeitung. Mit einer Mogelpackung wie Jochen Schmidts desaströsem Konvolut „Gangster, Opfer, Detektive“ (KBV) wird man, selbst

für rund 40 Euro (!!!), keine Werbung für Sekundärliteratur machen. Krimi-Magazine im Printbereich – so charmant sie wie das neue Print-Magazin des Online-Portals „Alligatorpapiere“ auch sein mögen, verweilen genauso im Fandom-Bereich, der nach wie vor Säule und Unglück aller Genre-Literatur bleibt. Da ist die Dünungswelle anscheinend unendlich lang. Institute wie die KrimiWelt-Bestenliste, Krimi-Preise und diverse Rankings können die Aufmerksamkeit von Multiplikatoren auf qualitativ einigermaßen abgesicherte Bücher lenken. Das ist gut und sinnvoll. Massenverkäuflichkeit lässt sich auf literaturkritischen Wegen allerdings kaum herstellen. Das Durchschnittsniveau von „Krimi-Kritik“ (print oder online, da gibts kaum Unterschiede) ist immer noch genauso peinlich und marginal, wie es immer war (wer will, der darf, sonst macht's der Volontär), allerdings bildet sich allmählich schon ein etwas breiterer Kern von Leuten, die kompetent über das Genre schreiben können. Da geht's dann doch vorsichtig bergauf.

Aber so ist es: Früher war auch nicht alles gut! Und heute ist Kriminalliteratur einfach nichts mehr, für das man offensiv kämpfen müsste. Für schlechte Kriminalliteratur zu kämpfen, wäre auch völlig blödsinnig, also schauen wir fröhlich, was hinter dem nächsten Wellental verborgen sein mag. Wenn ich mir was wünschen dürfte: Weniger Blödelkram und Leserschaft (denn dass es die gibt, das wissen wir genau!), die unseren ganzen Wahnsinn als gefährlich-giftiges, wunderbares Spielmaterial betrachten.



Die Bilder zu diesem Beitrag stammen aus dem Lese-Bildband von Alberto Giuliani. Für dieses Projekt, das in Zusammenarbeit mit Roberto Saviano entstand, wurde er mit dem Leica Award 2010 ausgezeichnet. Die eindrucksvollen Fotos von Giuliani werden ergänzt durch Artikel und Essays von Kennern wie Pino Corrias oder Roberto Saviano.

Alberto Giuliani | **Malacarne. Leben mit der Mafia** | Earbooks 2010, 156 S., mit 2 Musik CDs; EurD 30/EurA 30,90/sFr 50,90

► DIE BÜCHER

- Josh Bazell | **Schneller als der Tod** | Übers. v. Malte Krutzsch. S. Fischer 2010, 300 S., EurD 18,95/EurA 19,50/sFr 33,90
- Detlef B. Blettenberg | **Murnaus Vermächtnis** | Dumont 2010, 580 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 33,50
- Silvia Bovenschen | **Wer weiß was: Eine deutliche Mordgeschichte** | S. Fischer 2009, 332 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90
- Andrew Brown | **Schlaf ein, mein Kind** | Übers. v. Mechthild Barth. btb 2009, 382 S., EurD 9/EurA 9,30/sFr 16,90
- Denis Johnson | **Keine Bewegung** | Übers. v. Bettina Abarbanell. Rowohlt 2010, 208 S., EurD 17,95/EurA 18,50/sFr 32,30
- Ernesto Mallo | **Der Tote von der Plaza Once** | Übers. v. Matthias Strobl. Aufbau 2010, 216 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,50
- Henning Mankell | **Der Feind im Schatten** | Übers. v. Wolfgang Butt. Zsolnay 2010, 591 S., EurD 26/EurA 26,80/sFr 42,90
- Elmer Mendoza | **Silber** | Übers. v. Matthias Strobl. Suhrkamp 2010, 280 S., EurD 7,95/EurA 8,20/sFr 14,60
- Ian Rankin | **Ein reines Gewissen** | Übers. v. Juliane Gräbener-Müller. Manhattan 2010, 512 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90
- Jochen Schmidt | **Gangster, Opfer, Detektive: Eine Typengeschichte des Kriminalromans** | KBV 2009, 1127 S., EurD 43,90/EurA 45,20
- Vamba Sherif | **Geheimauftrag in Wologizil** | Übers. v. Thomas Brückner. Peter Hammer 2009, 179 S., EurD 18,90/EurA 19,50/sFr 31,90
- Richard Stark | **Der Gewinner geht leer aus** | Übers. v. Dirk van Gunsteren. Zsolnay 2010, 283 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 29,90
- Olen Steinhauer | **Der Tourist** | Übers. v. Friedrich Mader. Heyne 2010, 544 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90
- Don Winslow | **Pacific Paradise** | Übers. v. Conny Löscher. Suhrkamp 2010, 386 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 18

Bester Thriller des Jahres

»Das letzte Kind« – zweifach ausgezeichnet

Der sechsten auf Deutsch erschienene Roman des amerikanischen Autors John Hart erhielt mit dem Edgar Allan Poe Award in den USA und dem Ian Fleming Steel Dagger in England die beiden bedeutendsten Preise für den »besten Thriller des Jahres«.

John Hart erzählt die Geschichte des 13-jährigen Johnny, der behütet aufwächst, bis eines Tages seine Zwillingsschwester Alyssa spurlos verschwindet. Nun gerät seine Welt aus den Fugen. Der Vater verlässt die Familie, die Mutter flüchtet sich in die Beziehung zu einem anderen Mann. Als ein weiteres Mädchen verschwindet, weiß Johnny, dass er sich auf die Suche machen muss.

Thriller, 448 Seiten, Deutsch von Rainer Schmidt, gebunden, € 20,60 [A]





Das dunkle, kriminelle Hinterland der Seele kann überall sein: im ehemaligen deutschen Osten, im niederösterreichischen Harland oder im Orient-Express. Und plötzlich wirkt Manhattan nur noch provinziell ...

► Der Diskont-Detektiv schlägt wieder zu. Na ja, Schlägereien hat er eigentlich weniger gern, und das Ermitteln freut ihn auch selten - aber von irgendwas muss man ja leben im schäbigen Nest Harland, gleich hinter St. Pölten, der angeblichen Hauptstadt von Niederösterreich. Und diesmal ereilt Manfred Wieningers Romanhelden Marek Miert sein Fall beim Zahnarzt, knapp vor der Wurzelbehandlung. Da redet ihn nämlich die verhuschte Sprechstundenhilfe an, eben die Prinzessin Rauschkind aus dem Titel, weil er ihren entschwundenen Geliebten finden soll. Und kaum sucht er, findet er auch schon: eine Leiche. Die ist zwar ein Doppelgänger, aber die Polizei setzt Miert trotzdem unter Druck, und schon investiert er sein letztes Geld und die letzten Gefallen von alten Schulfreunden in die Affäre. Wie es ihm dabei ergeht, warum es sogar im miesen kleinen Harland Rotlichtkönige und schmutzige Dealer-Dandys gibt, welche guten Geschichten sich im scheinbar trostlosen Elend verbergen und wie man das abgestandene Privatdetektiv-Genre mit gelungenen Sprüchen und düster-zynischem Vorstadt-Noir belebt, das erfahren Sie bei Wieninger. Wieder einmal.

► Sie können aber auch bei Henner Kotte nachlesen. Der zeichnet Leipzig in seinem neuen Krimi „Augen für den Fuchs“ einmal mehr als Stadt, wo die Wiedervereinigung in vielen Köpfen auf sich warten lässt, wo sich hinter der Vergangenheit des realen Sozialismus böse Mordtaten verbergen, wo man verdrängen will und Westler nicht mag ... Solche zum Beispiel wie Kriminaldirektor Miersch, zugereist aus Bayern, von den Kollegen verachtet, von der Ehefrau in der

eigenen Wohnung permanent betrogen, von der Presse seit einem Geiseldrama gejagt. Miersch taumelt in dem Roman wie ein „Bad Lieutenant“, weggetreten und halbluzinierend, durch die Kulissen, von neuen zu alten Tatorten, während seine Kollegen auch nur zwischen Feindseligkeit und Ratlosigkeit dilettieren, die Provinz eben, die nicht von der Bevölkerungsstatistik abhängt, sondern vom Inneren der Köpfe, ob in den USA, im Euro-Wunderland oder im tiefsten Sibirien. Ach ja, der Fall: ein Krebskranker, der kurz vor dem natürlichen Tod im Sterbebett erwürgt wird. Und eine scheinbar abgeschlossene Mordserie vor 25 Jahren, bei der den weiblichen Opfern die Augen ausgestochen wurden. Schmutzig, grausig, bedrohlich - und manchmal würgt es einem das Lachen heraus.

► Anhand der großartigen und hier vollständig behandelten Pulp-Reihe Hard Case Crime (die ihren Erscheinungsrhythmus leider stark reduziert hat) soll es diesmal um zwei Phänomene gehen. Das eine ist das des unsympathischen Helden, der die Hauptrolle im Roman „Fake I. D.“ des bei Diogenes so gern verlegten Autors Jason Starr spielt. Der New Yorker Rausschmeißer und Möchtegern-Schauspieler Tommy Russo verdirbt es sich mit allen, hintergeht jeden, betrügt und mordet, macht sich selbst etwas vor und ist strohdumm. Kann man so jemanden mögen? Nein - im Gegensatz zu Jim Thompsons psychopathischen Antihelden, die dem Leser zumindest widerwilligen Respekt abverlangten. Bei Starr geht die Rechnung nicht auf, zumal die flache, platte Sprache der amerikani-

schen Gegenwartskultur bei ihm nicht zur Entlarvung des Erzählers dient, sondern scheinbar unfreiwillig passiert. Jetzt wissen wir auch, warum ihn der Eurotrash so mag ...

Das zweite Phänomen erhebt fordernd seine Stimme: Wir wollen bitte die guten alten Kalter-Krieg-Krimis zurück - bevor keiner mehr weiß, worum es in diesem Nicht-Konflikt eigentlich ging! Solche wie „Passport to Peril“ (1951) vom „Original“-Robert B. Parker (nicht dem mit Spenser, sondern einem Ex-Kriegskorrespondenten); eine gepflegte Story, die im Orient-Express nach Budapest beginnt, mit russischen Besatzern, stupiden österreichischen Bauern, amerikanischen Agenten und einem Helden, der mit dem Pass und der Sekretärin eines toten Mannes reist. Mehr davon! Von New York 2010 wissen wir eh schon genug.

► Und dann noch was: Vergessen Sie Dan Brown, vor allem nach seinem unerträglich öden Symbol-Ausrutscher. Abenteuer-Spezialist James Rollins kann's viel besser, wie er in seinem neuen Roman „Das Messias-Gen“ zeigt. Der beginnt zwar auch in Washington, D. C. (und zwar mit einem radioaktiv verseuchten Toten), führt aber dann mit den bewährten Wissenschaftler-Geheimagenten-Ermittlern der SIGMA Force weiter nach Tschernobyl, Indien, zum Orakel von Delphi und zu mysteriösen Zigeunerstämmen. Tempo, Pseudo-Science, genmutierte Wölfe und Tiger, Möchtegern-Weltbeherrscher in unterirdischen Zentralen, Spionageintrigen, alles da. Eindeutig nichts für Tom Hanks, umso besser für den Thriller-Freund.



■ Manfred Wieninger | **Prinzessin Rauschkind** | Haymon 2010, 204 S., EurD/A 19,90/sFr 33,90

■ Henner Kotte | **Augen für den Fuchs** | Rotbuch 2010, 285 S., EurD 9,95/EurA 10,30/18,90

■ Jason Starr | **Fake I. D.** | Hard Case Crime (Dorchester Publ.) 2009, 251 S., EurD 6,99/EurA 7,20

■ Robert B. Parker | **Passport to Peril** | Hard Case Crime (Dorchester Publ.) 2009, 254 S., EurD 5,99/EurA 6,20

■ James Rollins | **Das Messias-Gen** | Übers. v. Norbert Stöbe. Blanvalet 2010, 574 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

► PS: Manfred Wieninger und Henner Kotte u. v. a. hören und sehen Sie am 27. Juni live im Wiener Narrenturm - beim „Tower of Power“-Krimi-Sonntag 2010, den der Autor dieser Zeilen in Kooperation mit der BUCHKULTUR inszeniert hat. Mehr unter: www.narrenturm.at/towpow

VERSTECKTE BOSHEIT

Vaporetti, klatschende Wellen, grölende Touristen, ein Rezeptionist mit schwarzem, strähnigem Haar. Ein Autor, der als Handlungsort Venedig wählt, kommt an Klischees schwer vorbei. Andrew Wilson versucht es nicht einmal, als er seinen Protagonisten Adam Woods vom grauen England in die Lagunenstadt fliehen lässt.

Der Anfang von „Mit gespaltener Zunge“ ist wenig aufregend: Ein junger Kunstgeschichtestudent will einen Roman schreiben. Venedig soll ihn inspirieren, ein Job als Englisch-Tutor ihn ernähren. Doch der Job platzt. Zum Ersatz wird er Assistent des alten Schriftstellers Gordon Crace. Dieser wurde durch sein Buch „Der Debattierclub“, in dem eine Gruppe gelangweilter Schüler einen Lehrer umbringt, in den 1960ern berühmt. Danach blieb er ein One-Book-Wonder und ein Einzelgänger: Seit über 30 Jahren verlässt er seinen Palazzo nicht. Woods ist ein willkommener Geselle für den Alten. Der homosexuelle 70-Jährige will aber mehr vom jungen Zögling: einen Gesprächspartner, ein Begierdeobjekt und einen Unterworfenen. Im Palazzo herrschen strenge Regeln. Eine

davon ist das Verbot, über Craces literarische Vergangenheit zu sprechen.

Woods verwirft die Idee, einen eigenen Roman zu schreiben und beginnt die Biografie seines Hausherrn zu recherchieren. Wie viel von Craces Roman ist wahr? Wie viel Bosheit steckt in dem Alten?

Autor Andrew Wilson (er selbst hat Erfahrung mit Biografien und schrieb über das Leben der Krimiautorin Patricia Highsmith) lenkt geschickt vom Eigentlichen ab: von der dunklen Seite des Protagonisten Woods, der bis zur Hälfte des Buchs ein unschuldiger, sympathischer Collegejunge scheint. Wilson spinnt ein dichtes (teils auch unnötig verwirrendes) Netz um Lügen, Tod und Verrat, in dem es manches Mal schwierig ist, zwischen Wichtig und Unwichtig zu unterscheiden.

EMILY WALTON

FAZIT Ein vermeintlich harmloser Venedig-Krimi, der mit einem dichten Geflecht aus Lügen und Geheimnissen die wahren Persönlichkeiten seiner Charaktere erst spät enthüllt.

Andrew Wilson | **Mit gespaltener Zunge**
Übers. v. Judith Schwab, Droemer 2010,
383 S., EurD 19,95/EurA 20,60/Sfr 34,50



BEUNRUHIGENDES PSYCHOGRAMM

Mitte der 1960er-Jahre, in einem entlegenen Küstenort Englands: Der 22-jährige Patrick Oxtoby zieht in die kleine Pension der jungen Witwe Bridget, in der einen Hand seinen Koffer, in der anderen sein Werkzeug, um alsbald in der dort ansässigen Autowerkstatt mit der Arbeit zu beginnen. Mit seinen beiden Zimmernachbarn, insbesondere mit Ian, würde er sich gerne anfreunden, wäre da nicht jenes Minderwertigkeitsgefühl, das Patrick behindert; verglichen mit Ians gutem Aussehen, seiner gesellschaftlichen Gewandtheit und seinem Londoner Akzent könne Patrick nur unterliegen, davon ist er überzeugt – besonders, wenn es um Bridgets Gunst geht.

Patrick's Verhalten fällt auf – weder Ian, noch Bridget, sondern dem Leser, der Leserin. Bald wird deutlich, dass Patrick's Worte nicht unbedingt wiedergeben, was er fühlt ... Seine Vorgeschichte wird in einer kurzen Rückblende erzählt: sein Sich-Bewähren am Gymnasium, der Beginn eines Studiums, bei dem er letztlich aus Angst vor dem Scheitern scheitert. Einziger Lichtblick in seinem bisherigen

Leben war sein leidenschaftliches Tätigsein als Mechaniker: Während des Reparierens von Autos fühle er sich ganz, die Zeit vergehe ihm wie im Flug, so erklärte er als Junge sein Glück der Großmutter, die ihn in seinem Tun bestärkte – ganz im Gegensatz zu seinen Eltern.

In dem kleinen Küstenort nun will sich Patrick ein neues Leben aufbauen und scheidet erneut an seiner sozialen Unfähigkeit. Ians Unbekümmertheit erfüllt Patrick mehr und mehr mit Wut, und im Glauben, dass Ian ihm eines seiner geliebten Werkzeuge entwendet habe, schlägt er eines Nachts mit einem Schraubenschlüssel nach dem schlafenden Ian. Patrick legt sich in seinem Zimmer schlafen und realisiert erst am nächsten Morgen die Tat ...

Die zweite Hälfte des Romans gilt seinen Tagen in der U-Haft. In diesem Teil wird das erzählerische Talent Hylands offensichtlich: Nüchterne Sätze zeichnen auf, was sich ereignet, so wenig dies auch sein mag, und folgen ohne Larmoyanz Patrick's Gefängnisalltag.

MARLEN SCHACHINGER

FAZIT Irritierend & lesenswert!

M. J. Hyland | **Wie ein Mord geschieht!** Übers. v. Ingo Hertzke.
Piper Verlag 2010, 400 S., EurD 19,95/EurA 20,60/Sfr 39,90

»Ein unglaublich packender literarischer Thriller.«

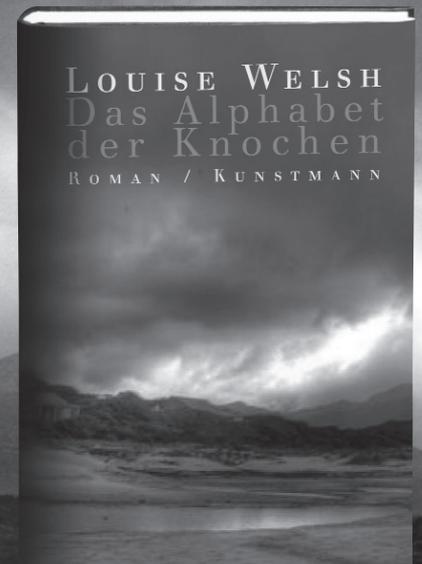
LIFE AND ARTS

»Es ist nicht Magie, die uns in eine andere Welt versetzt – es ist das Erzählen von Geschichten. Und Louise Welsh ist eine Meisterin dieser dunklen Kunst.«

VAL MCDERMID

Erstverkaufstag:

28.06.2010



Louise Welsh

DAS ALPHABET DER KNOCHEN

432 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag

Euro 22,- ; ISBN 978-3-88897-676-6

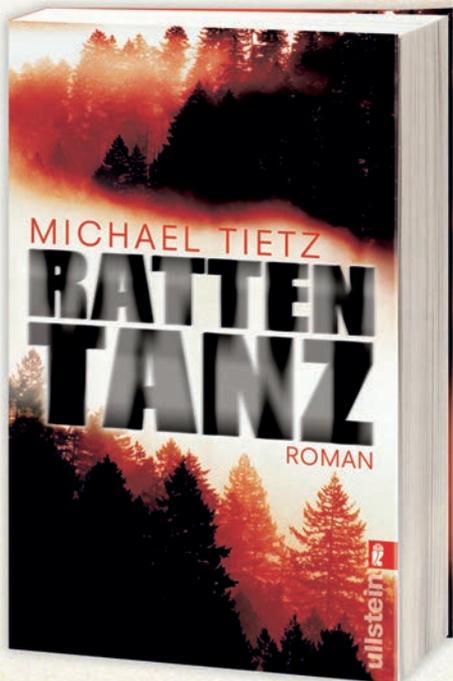
mehr unter

www.das-alphabet-der-knochen.de



VERLAG ANTJE
KUNSTMANN
WWW.KUNSTMANN.DE

WAS WÜRDEST DU TUN, WENN DER ALBTRAUM BEGINNT?



€ [D] 14,95 / € [A] 15,40 / sFr 27,50
ISBN 978-3-548-28251-0

www.ullstein-taschenbuch.de

ullstein

krimi marktplatz

BLUT UND SCHEISSE

Wenn man eine Weile keine Thriller gelesen hat, so ist „Schneller als der Tod“ schon ein Hieb in den Magen. Der am Cover versprochene unverschämte Witz scheint an meiner diesbezüglichen Humorlosigkeit zu scheitern. Josh Bazell studierte Literatur und Medizin und schrieb während seiner Arbeit in einem Krankenhaus – vielleicht auch unter der Mitwirkung bewusstseinsweiternder Medikamente – einen Thriller. Im amerikanischen Original heißt er „Beat the Reaper“, wobei mit dem Schnitter der Tod gemeint ist. Held ist Peter Brown, gegenwärtig Assistenzarzt in einem New Yorker Krankenhaus und in der Vergangenheit als „Pietro Bärentatze“ ein Killer im Auftrag der Mafia. Indem er Gegenwart und Vergangenheit, skurrile Operationen und perverse Mordgeschichten einander abwechseln lässt, gelingt es Bazell, den Leser ordentlich hin und her zu beuteln. Die Handlung – bar jeder Realität – dient nur dazu, von einem wahnwitzigen Blutvergießen am Ope-

rationstisch oder in der Kühlkammer zum anderen überzuleiten. Die Cosa Nostra wird ihres Zaubers beraubt, die jüdischen Großeltern sind keine Juden, Fußnoten aus der Medizin dienen den Sehern einschlägiger Fernsehserien als Wissensbereicherung, und für Sexfreaks hat er auch ein paar recht anstrengende Stellungen bereit.

„Schnoddrig“ könnte man den Erzählten des Helden bezeichnen – er muss diesen bis an die äußerste Grenze des Erträglichen ausreizen, um sich vom Stil seiner vielen Vorgänger im Thrillermilieu abzugrenzen. Wobei der Übersetzer das Seine dazu tut. Übrigens erfährt man auch, woher das Wort Mafia kommt. Es stammt aus der Zeit der türkischen Besetzung Siziliens: „Mayvah“ war ein Prahlhans. KONRAD HOLZER

FAZIT Kitzel für besonders Abgebrühte – durchschnittlich Sensible könnten überfordert werden.

Josh Bazell | **Schneller als der Tod** | Übers. v. Malte Krutzsch. S. Fischer 2010, 304 S., EurD 18,95/EurA 19,50/sFr 33,90

SCHMERZHAFTER FRAUENTHRILLER?

Man sollte doch annehmen, dass sich Verlage bei der Covergestaltung etwas denken. Bei Esther Verhoefs „Hingabe“ springt einem sogleich die Schlagzeile des Allgemeinen Dagblad, blutrot hervorgehoben, in die Augen: „Der beste Frauenthriller seit Jahren!“ Da fragt man sich doch, was das heißen soll – und ist nach Lektüre der rund 400 Seiten so klug wie zuvor. Frauenthriller, weil von einer Frau geschrieben? Frauenthriller, weil die Hauptfigur weiblich ist (wie in rund zwei Drittel aller Thriller) oder weil die ersten 90 Seiten die unoriginelle Lebensgeschichte der guten Margot schildern? Eine Beziehung, die daran gescheitert ist, dass ihr Mann sie mit einer ihrer besten Freundinnen betrog; und Seite um Seite werden der Schmerz, die Enttäuschung und die Ausweglosigkeit bejammert. Sollte man es deshalb „Frauenthriller“ betiteln – wegen des Lamentierens? Oder wegen des Neubeginns nach dem Scheitern? Weil solch eine Geschichte nur für Frauen interessant (fragt sich für welche) und Männer per se vorgewarnt werden sollen? Wäre also ein Thriller fernab von alldem ein „Männerthriller“? Darauf

erhält man leider keine Antworten ... Also zurück zu „Hingabe“: Interessant wird die Handlung ab dem Zeitpunkt, da Margot zu jenem Mann, welcher sie im Flieger nach London ansprach, Kontakt aufnimmt, um einem trostlosen Wochenende allein in einer fremden Stadt zu entgehen und um alsdann endlich – mit seiner Hilfe – in ein neues Leben aufzubrechen: Wohnung, Job, Umfeld – alles neu. Dass gerade dadurch ein Serienmörder, der rothaarige Frauen im Visier hat, auf sie aufmerksam wird, mag man Zufall nennen; es könnte aber auch an Margots Männerwahl liegen ...

Esther Verhoefs „Hingabe“ kränkt an sich selbst; der lahme Anfang, stereotype Figuren, sprachliche Ungenauigkeiten, um nur drei der wesentlichsten Faktoren zu nennen. Dass dieser Roman mit dem Erhalt der „Diamanten Kogel“, dem flämischen Preis für das beste niederländische Buch, ausgezeichnet wurde, macht zugegebenermaßen stutzig.

MARLEN SCHACHINGER

FAZIT Gut für reisende Frauen, die vor Veränderungen gewarnt werden wollen, und zur Strandlektüre – am besten in Dubai.

Esther Verhoef | **Hingabe** | Übers. v. Stefanie Schäfer. btb 2010, 416 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

GELASSENHEIT & ROTWEIN

Auf einem Weingut in Spanien spendet Leo Caldas seinem Vater Trost: Onkel Alberto liegt im Sterben. „Strand der Ertrunkenen“ liest sich zunächst wie ein melancholischer Familienroman. Wenig deutet darauf hin, dass das 477-Seiten-Werk zu einer verworrenen Kriminalgeschichte wird. Mit zu viel Gelassenheit lässt Autor Domingo Villar seinen Protagonisten den spanischen Rotwein trinken, die Rinderbrühe schlürfen.

Bis dann eines Morgens das Telefon läutet: Eine Leiche wurde am Strand von Panxon, ein Ort an der galizischen Küste Spaniens, gefunden. Inspektor Caldas muss sich von Vater, Weinglas und Landhaus trennen, um den Fall in die Hand zu nehmen. Seinem reizbaren Assistenten Rafael Estévez traut er zu wenig Feingefühl zu. Die ersten Ermittlungen weisen auf einen Selbstmord hin. Die Hände des toten Fischers waren zusammengebunden: Diese Form des gefesselten Ertrinkens ist unter Fischern ein häufig gewählter Weg in den Freitod. Die abergläubischen Dorfbewohner vermuten hingegen, dass der

Geist eines verstorbenen Kapitäns den Fischer getötet hat. Kommissar Caldas kann sich weder mit der einen noch mit der anderen Theorie anfreunden. Er ermittelt weiter, beginnt in der Vergangenheit des Opfers zu forschen und stößt dabei auf einige unrühmliche Details, die dem Fischer zum Verhängnis geworden sein könnten. Nach „Wasserblaue Augen“ legt der spanische Journalist und (Drehbuch-)Autor Domingo Villar seinen zweiten Krimi vor, der mit kraftvoller Sprache Atmosphäre wie auch Komik erzeugt. Die Dialoge zwischen den starken Charakteren – dem wortkargen Inspektor Caldas und seinem exzentrischen Assistenten Estévez – sind humorvoll, die Beschreibungen der spanischen Küstenlandschaft poetisch. „Strand der Ertrunkenen“ kann somit wohl auch als Tribut des Autors an seine Heimat Galizien gelesen werden.

EMILY WALTON

FAZIT Inspektor Leo Caldas ermittelt im Mordfall an einem spanischen Fischer. Kein brutaler Kriminalroman, sondern eine Aufdeckungsgeschichte mit viel Atmosphäre.

Domingo Villar | **Strand der Ertrunkenen** | Übers. v. Carsten Regling. Unionsverlag 2010, 477 S., EurD 19,90/EurA 20,50/Sfr 33,90

STURZ IN DIE VERGANGENHEIT

Mit der „13. Stunde“ hat Richard Doetsch keinen typischen Krimi oder Thriller geschrieben, wiewohl es um die Aufklärung, oder besser, um die Verhinderung eines Mordes geht. Es ist eher ein interessantes Experiment mit Zeitsprüngen, das alle „Was wäre wenn“-Möglichkeiten einer Geschichte auslotet. Die Frau von Nicholas Quinn wurde von einem Unbekannten erschossen. Er selbst wurde verhaftet und gilt als Hauptverdächtiger. Da erhält er von einem Mann einen Brief und eine Taschenuhr sowie den Hinweis, er könnte vielleicht den Mord verhindern, denn in den nächsten Stunden wird er jeweils für eine Stunde in die Vergangenheit reisen. Insgesamt zwölf Mal. Dabei hat er die Möglichkeit, die Zeit zu verändern. Was ein wenig wie eine Mischung aus Science-Fiction und Fantasy klingt, entwickelt sich aber zu einem rasanten Gedankenspiel, denn nur Quinn weiß, was sich in der nächsten Zukunft abspielen wird, alle anderen muss er aufs Neue immer wieder überzeugen – und die Zeit läuft. Er muss zuerst herausfinden,

warum seine Frau umgebracht werden soll.

Zwar erhält Quinn mit jedem Kapitel nun immer wieder ein neues Puzzlestück, das ihn der Lösung näherbringt. Doch gleichzeitig wird die Geschichte immer verwickelter. Verbündete werden zu Gegnern, und immer wieder muss sich Quinn auf eine neue Situation einstellen, denn auch der Mörder bemerkt, dass da etwas im Gange ist. Die Paginierung läuft übrigens wie die Zeit zurück und man steigt mit Seite 409 in die Geschichte ein. Während Doetsch bei der Entwicklung seiner Geschichte Kreativität und einen Hang für überraschende Wendungen zeigt, so werden seine Figuren doch relativ standardisiert gezeichnet und bleiben etwas blass. Doetsch, der eigentlich als Immobilienmakler arbeitet, wurde übrigens mit seinen Büchern über einen Meisterdieb, die demnächst auch übersetzt erscheinen, bekannt.

SE

FAZIT Origineller Thriller, der weniger auf blutrünstige Details, sondern auf Geschwindigkeit und überraschende Wendungen setzt.

Richard Doetsch | **Die 13. Stunde** | Übers. v. Dietmar Schmidt. Lübbe 2010, 414 S., EurD 14,99/EurA 15,50/Sfr 26,50



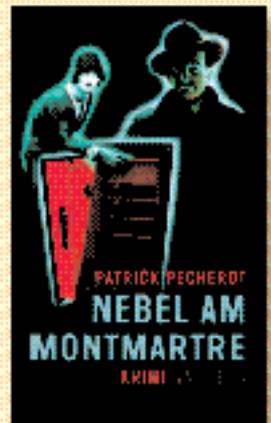
Spannungsliteratur!

Robert Brack
BLUTSONNTAG
Juli 1932: Die SA marschieren durch das traditionell rote Hamburg-Altona, eine Polizeieinheit richtet ein Blutbad unter der Bevölkerung an. Die engagierte Reporterin Klara Schindler will die Verantwortlichen für die Morde finden – ein Krimi nach wahren Ereignissen.
Broschur, € [A] 14,30



Pino Cacucci
Besser auf das Herz zielen | Roman
Pino Cacucci erzählt vom kurzen, aber intensiven Leben des Anarchisten, Chauffeurs des Krimiautors Arthur Conan Doyle und ersten automobil Bankräubers Jules Bonnet.
Ein historischer Roman mit Krimispannung.
Gebunden, € [A] 20,50

Patrick Pecherot
NEBEL AM MONTMARTRE
Paris 1926. Der junge erfolglose Foot «Pipero» schlägt sich mit prekären Jobs und Kleinkriminalität durch. Als er bei einem Einbruch einen Toten entdeckt, versucht er sich als Detektiv und kommt einem Wirtschaftskriminal- und Erpressungskriminal auf die Spur...
Broschur, € [A] 15,40



Leo Maler
SCHWARZE TRILOGIE
Das Leben ist zum Kotzen | Die Sonne scheint nicht für uns | Angst im Bauch
Ein literarischer Film noir, in dem Leo Maler Paris und seinen Underdogs, Rebellen, Gangster und Liebenden ein Denkmal gesetzt hat. Alle drei Bände der Trilogie komplett im Schuber.
Broschur, € [A] 20,50

Edition Nautilus
Mehr zum Programm: www.edition-nautilus.de

molto italiano!



406 S., € 10,30 / SFR 17,50, atb 2607-9

Die Leiche eines alten Fischers und ein Häufchen Kiesel führen Commissario Luciani auf die Spur eines spektakulären Kunstbetruges.

»Ein Muss für alle, die wissen wollen, wie Italiens Seele wirklich tickt.« PETER HENNING

atb

aufbau taschenbuch

krimi marktplatz

KÖPFCHEN STATT KNARRE

Der Engländer Peter Mayle hat für ein Millionenpublikum die Provence entdeckt. „Mein Jahr in der Provence“ und „Toujours Provence“ haben einen einschlägigen Boom ausgelöst. In „Ein guter Jahrgang“ (Goldmann 2006) hat er schon einmal mit Erfolg Kulinarisches mit Kriminellem verbunden. Und jetzt versucht er es mit „Ein diebisches Vergnügen“ wieder. Wobei einem von vornherein klar sein muss, dass seine Vorlieben eindeutig beim Kulinarischen liegen, das Kriminelle vernachlässigt er über weite Strecken. Man kann dieses Buch – zumindest was Paris betrifft – auch als Restaurantführer benutzen. Sowohl dorthin als auch nach Bordeaux und Marseille führt Mayle seinen Helden Sam Levitt, der einen mysteriösen Weinraub aufklären soll. Aus einem kalifornischen Weinkeller sind nämlich Hunderte Flaschen der besten Bordeaux-Jahrgänge entwendet worden. Der arme Sam ist für das methodische Sammeln von Informationen, und die holt er sich – natürlich begleitet von einer Fachfrau namens Sophie – zuerst einmal dort, wo all diese Weine

gewachsen sind, also im Bordeaux. Was Mayle zum Anlass nimmt, einiges über Weine, Weinschriftsteller, Weinuniversitäten in die Geschichte zu streuen. Wenn man will, kann man dieses luxuriöse Ambiente lesend mit genießen. Wenn's dann aber heißt, dass das Gesicht dieser Sophie „lang und schmal und typisch für Frauen war, die aus einem guten Stall kamen“, wird einem das Genießen ein wenig zu altherrenhaft. Sam isst und trinkt nur das Beste, seine Begleitung weiht ihn in die Kunst des Austernschlüpfens ein und überredet ihn – den Amerikaner – sogar zu Kalbsnieren in Portwein. Man diskutiert, ob Drehverschlüsse für Bordeaux-Weine zulässig sind oder doch nur für Limonaden und ob man eine Mahlzeit anders beenden könne als mit Camembert. Letztlich gelingt es dann dennoch, den Wein wieder zu finden – und Mayle am Schluss noch eine halbwegs überraschende Volte.

KONRAD HOLZER

FAZIT Viel köstliche Kulinarik, ganz wenig kriminelle Spannung.

Peter Mayle | **Ein diebisches Vergnügen** | Übers. v. Ursula Bischoff. Blessing 2010, 256 S., EurD 17,95/EurA 18,50/sFr 31,90



PURES LESEVERGNÜGEN

In einem Küstenstädtchen im Osten Großbritanniens lebt Ruth Galloway, Professorin für forensische Archäologie; klein, übergewichtig und knapp 40. Dank ihres Humors begegnet sie lästigen Fragen, wann sie endlich heiraten und ein Kind bekommen werde bzw. ob ihre beiden Katzen als Kinderersatz interpretiert werden sollen, mit wohlthuend zynischen Kommentaren.

Außer ihrem kleinen Haus am Rande des Salzmoors befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft nur zwei weitere Wohnhäuser – das des Vogelschutzwarts und das Ferienhaus eines Pärchens. Ruth gefällt diese Abgeschlossenheit ebenso wie diese Landschaft, die ihre Tücken hat: Wasserlöcher, unberechenbare Gezeiten und unvermutet endende Pfade. Ihr ruhiges Leben beginnt an jenem Tag zu wanken, da Detective Chief Inspector Harry Nelson sie an der Universität aufsucht und um ihre Hilfe bittet. Für die Polizei legt Ruth die Knochen eines jungen Mädchens frei, die eine Spaziergängerin im Moor gefunden hat. Dass es sich dabei nicht um die vermisste Lucy Downey handelt, welche DCI Harry Nelson

seit zehn Jahren sucht, sondern um einen Fund aus vorgeschichtlicher Zeit, steht bald fest. Kurz danach verschwindet ein weiteres kleines Mädchen, und DCI Nelson bittet Ruth, sich einige Briefe, die er im Zusammenhang mit beiden Entführungen erhalten hat und die mit literarischen, religiösen und mystischen Zitaten gespickt sind, anzusehen. Hierdurch wird das Wanken zum Schlittern; der geköpft Körper einer ihrer geliebten Katzen, den sie eines Tages vor ihrer Haustür findet, ist erst der Anfang dieser Geschichte rund um Archäologie und Opferrituale ... Selbst wenn aufmerksamen LeserInnen bald dämmert, wer der Täter sein müsste, bleibt dieser Kriminalroman von der ersten bis zur letzten Seite spannend, und es empfiehlt sich, ihm von vornherein einige Lesestunden am Stück zu reservieren, denn ihn zur Seite zu legen wird schwerfallen.

MARLEN SCHACHINGER

FAZIT Ausgezeichneter Krimi, kurzweilig, spannend und fachlich kompetent mit Einsichten in die Denk- und Arbeitsweise von Archäologinnen. Für all jene, die Krimis ohne blutrünstige Gemetzel bevorzugen.

Elly Griffiths | **Totenpfad** | Übers. v. Tanja Handels. Wunderlich 2009, 320 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 34,90

MIT GUTEM GEWISSEN ...

... wird aus John Rebus, mittlerweile in Pension, Malcolm Fox: tätig ist er bei Complaints and Conduct – oder „Abteilung für interne Ermittlungen“ – der Polizei Edinburgh; ein Mann Anfang 40, seit einigen Jahren wieder alleinstehend und mittlerweile trockener Alkoholiker. Gerade eben hat er die Ermittlungen gegen den Polizisten Heaton abgeschlossen, alles Beweismaterial wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Feierstimmung kommt trotzdem nicht auf, denn Fox' Abteilung hat keinen leichten Stand innerhalb der Polizei, gelten die Kollegen der Inneren gemeinhin gerne als Verräter. Hinzu kommen private Sorgen: Sein kränkelder Vater Mitch, der im Pflegeheim lebt, was Fox' als nicht ideal ansieht; seine Schwester Jude, die angeblich „einfach so“ die Stiege hinab fällt, wobei Fox ihren Lebensgefährten verdächtigt ... Zur gleichen Zeit, da Fox feststellt, dass jemand ihn beobachtet, wird Fox auch ein neuer Fall übertragen: Ein junger Detective Sergeant namens Jamie Breck wird verdächtigt, Kinderpornografie zu verbreiten. Dass Fox den jungen Kollegen von Anfang an sympathisch findet, macht ihm die Arbeit auf keinen Fall leichter, auch nicht die Tatsache, dass Judes Lebensgefährte ermordet aufgefunden wird; diesen Fall bearbeitet

außerdem kein anderer als Jamie Breck ...

Korruption, Finanzkrise, Bauskandale – die Romane des Schotten reichen über die Krimi-Handlung hinaus, spiegeln die Gesellschaft sowie die aktuelle Situation im Land wider, ein Erfolgsrezept, wie es scheint: Rankin, geboren 1960, verkaufte weltweit rund 15 Millionen Exemplare mit dem Edinburgher Detective Inspector John Rebus. Dass er diese Figur nach 17 Romanen in Pension gehen ließ, hat manchen Rankin-Fan beschäftigt, und so different Fox auch von Rebus sein mag – brav, ja bieder, mit Hosenträgern und geordnetem Kühlschrank –, so ist er doch eine durchaus interessante und vielschichtige Figur, deren trockener Humor einen ebenso einnimmt wie ihr Wesen. Edinburgh spielt nicht nur im Roman eine Rolle, es ist auch der Ort, an dem Rankin mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen lebt. Ein Blick auf die Website des Autors (www.ianrankin.net) lohnt sich – unabhängig davon, ob man nun das Quiz rund um Fox versuchen mag oder sich Edinburgh und die Rolle der schottischen Stadt im Roman vergegenwärtigen will ...

MARLEN SCHACHINGER

FAZIT Lesenswert, interessant und intelligent.

Ian Rankin | **Ein reines Gewissen. Ein Fall für Malcolm Fox** | Übers v. Juliane Gräbener-Müller. Random House 2010, 512 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

ALTERNDE KOMMISSARE IN HERBSTSTIMMUNG

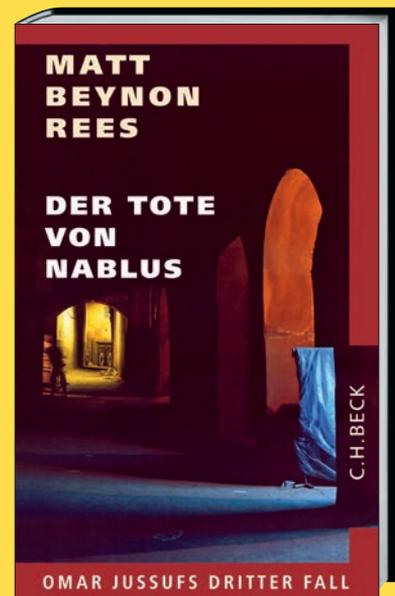
Oslo im Spätherbst ... wie bei den meisten skandinavischen Krimis durchwächst die trübe Jahreszeitenstimmung auch hier den Handlungsstrang. Kommissar Moen ist ziemlich am Ende – seine Lebensgefährtin setzt sich ab, durch eine von ihr inszenierte Intrige sieht er sich gezwungen, den langjährigen, erfolgreichen Dienst zu quittieren. Es schmeckt ihm gar nicht, ins zweifelhafte Milieu der Privatermittler überzuwechseln. Doch der Fall, den er abgeben musste, hat ihn gepackt: Das Verschwinden einer bekannten Fernsehredakteurin war als ungeklärt schon ad acta gelegt worden. Von einer reinen Hypothese ausgehend, sieht er sich bald am Anfang eines Geflechts von Verbrechen, das mit diesem Verschwinden zusammenhängt. Mit den nicht immer legalen Mitteln, wie sie den privaten Sicherheits-

diensten zur Verfügung stehen, scheint es ihm möglich, dem Ariadnefaden zu folgen. Doch wie sehr ist der mächtige Auftraggeber, der durch Moens Ermittlungen seine Unschuld der Polizei gegenüber beweisen möchte, selbst in dieses Geflecht von Mord, Drogen und Geldwäsche verwickelt? Jorgen Gunnerad hält sich nicht lange mit Beschreibungen auf. Er treibt die Handlung lapidar voran, die Spannung bleibt bis zum Schluss. Gleichzeitig überträgt sich eine Stimmung, die auch ohne ausschmückende Darstellungen das gewisse Etwas ausmacht, das die skandinavischen Krimis charakterisiert.

MARIA LEITNER

FAZIT Typisch skandinavischer Krimi mit einem gestrauchelten Kommissar.

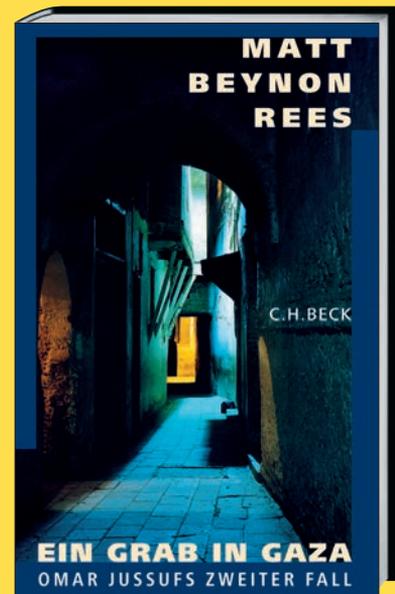
Jorgen Gunnerad | **Die Stadt mit dem großen Herzen** | Rotbuch 2010, 315 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 30,90



Aus dem Englischen von Klaus Modick. 336 Seiten. Gebunden € 19,50[A] / € 18,95[D]

„So tief sein Einblick in die palästinensische Gesellschaft ist ... Rees ist vor allem ein guter Kriminalautor.“

Lina Kokaly, NZZ



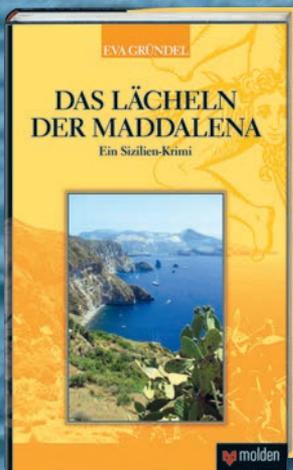
Aus dem Englischen von Klaus Modick. 352 Seiten. Gebunden € 19,50[A] / € 18,90[D]

„Bitte mehr von diesem ersten palästinensischen Ermittler der Literatur!“

Angela Wittmann, Brigitte

C.H.BECK
www.chbeck.de

Wenn die Sonne Trauer trägt ...



Eva Gründel hat ein Buch für (Süd-)Italien-begeisterte geschrieben, das neben Elena Martells unkonventioneller Detektivarbeit vor allem mit kulturellen und kulinarischen Hintergrundinformationen punktet.

Die Presse

Eva Gründel
DAS LÄCHELN DER MADDALENA
Ein Sizilien-Krimi
ISBN 978-3-85485-256-8 · € 19,95

Freuen Sie sich auf den nächsten Band des Kultur-Krimis:
Krippenmord in Neapel – Showdown in Wien



Ab September 2010 in Ihrer Buchhandlung

Eva Gründel
TEUFLISCHE WEIHNACHTEN
Ein Neapel-Krimi
ISBN 978-3-85485-260-5 · € 19,95

 **molden**
www.ichlese.at

krimi marktplatz

NICHT NUR BIERDUNST

Vor sechs Jahren erschien der erste Krimi von Max Bronski mit dem eigenwilligen Althippie und Trödler Gossec. Damit wurde das Münchner Schlachthausviertel zur literarischen Bühne. Es ist nicht gerade die erste Adresse der schneien Stadt an der Isar. Schnell haben die Romane ihr Publikum gefunden, weil der unangepasste Gossec eine gute Figur ist, die Bücher auch mit diversen Anspielungen auf prominente Lokalmatadore versehen sind und deftig das Lokalkolorit wiedergeben. Wer sich hinter dem Namen Bronski verbirgt, ist bis heute ein gut gehütetes Geheimnis. Es gibt keine Interviews und selbst bei Lesungen lässt sich der Autor durch den Schauspieler Michael Fitz vertreten. Wie auch immer, die Bücher sind frisch und frech, haben Witz und Tempo. Gossec interessiert sich nicht sehr für Geld und Macht, sondern hat einen urtümlichen Gerechtigkeitssinn, der ihn zwingt, sich einzumischen. Dabei hat der Liebhaber von Weißbier keine Scheu, sich auch mit Honoratioren anzulegen und steckt so manche Blessur weg. So mischt er die

Zuhälterszene in „Sister Sox“ auf, hilft in „München Blues“ seinem Freund gegen Immobilienspekulanten und wird in „Schampanner“ in Kokainhandel und einen Spendenkandal verwickelt, in dem ein renommierter Koch eine wichtige Rolle spielt. Die Romane sind eine gelungene Mischung aus Krimi und Sozialsatire mit Elementen eines Roadmovies.

Der jüngste Band beginnt mit einem großen Besäufnis. Und Gossec verkleidet sich als Hitler, um seinem Freund zu beweisen, dass dieser noch genug Anhänger in der Stadt hat. Doch der Scherz hat Folgen und Gossec stolpert wieder unvermutet in einen Kriminalfall um einen toten Kabarettisten. Neonazis tauchen auf, eine geheime Loge macht sich wichtig, ein ehemaliger Freund treibt sein Spielchen und Gossec kommt in höchste Bedrängnis. Angeblich soll das nun der letzte Band der Tetralogie sein. Was eigentlich schade wäre. SE

FAZIT Schrollige Figuren in einem gewohnt eigenwilligen Krimi.

Max Bronski | **Nackige Engel** | Kunstmann 2010, 206 S.,
EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 29,90

MÖRDERISCHE PROVINZ

Kläranlagen erhalten bei Christian Mähr noch eine zusätzliche Reinigungsfunktion, nämlich auf der moralischen Ebene. Es geht nämlich um die Umwandlung des Bösen in Gartenerde. Am Anfang steht ein eher zufälliger Mord. Der Erpressungsversuch an Anton Galba, dem Leiter der Abwasserreinigungsanlage Dornbirn, endet nämlich mit einem unglücklichen Sturz des Erpressers. Galba beweist Kreativität beim Verschwinden der Leiche und aktiviert den Häcksler der Anlage. Das rückstandlose Verschwinden klappt aber nicht ganz, denn Nathanael Weiß, ein früherer Schulfreund und jetziger Ermittler, kommt hinter die Sache. Doch will er Galba nicht festnehmen, sondern hat ganz eigene Vorstellungen über den weiteren Einsatz des Häckslers. Es gibt nämlich eine Reihe von Zeitgenossen, für die dieser und der Gärturm auch eine probate Lösung darstellen könnten. Manche würden für ihre Verbrechen nicht bestraft, ja nicht einmal angeklagt, andere wieder würden die Verfahren so lange verschleppen, bis nichts mehr herauskommt. Weiß hat deshalb eine

neue Gerichtsinstanz im Sinn, bei der er die Unterstützung Galbas braucht. Es geht dabei aber nicht ausschließlich um Schwerverbrechen, dafür ist die Gegend auch nicht bekannt; aber letztlich soll Dornbirn zum moralischen Schmuckstück weit und breit werden. Über Recht oder Unrecht wird nun nicht mehr lange diskutiert und Graustufen gibt es für Weiß eigentlich auch nicht. Moralische Bedenken plagen ihn da keinesfalls – zudem manch andere dieser Art der Entsorgung nicht ohne Sympathie begegnen. Mit Witz und einer gehörigen Portion Boshaftigkeit lotet Christian Mähr die mörderischen provinziellen Umtriebe aus und schreibt gekonnt einen verschmutzten Gesellschaftsroman mit kriminellen Untertönen. Mähr spielt auch mit der latenten Neigung zum Bösen bei seinen LeserInnen. Kennt nicht fast jeder einen Zeitgenossen, den man für absolut entbehrlich hält?

LB

FAZIT Krimi und Gesellschaftsroman zugleich.

Christian Mähr | **Alles Fleisch ist Gras** |
Deuticke 2010, 399 S., EurD 19,90/
EurA 20,50/sFr 34,50



KEIN FRIEDE IN SICHT

Zwei aktuelle Krimis beschäftigen sich mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt.

Bei Krimis kann man nicht davon ausgehen, präzise gesellschaftliche Analysen zu lesen, denn vor allem steht eine spannende Geschichte im Mittelpunkt. Wenn sich aber die Krimis um Israel und die palästinensischen Gebiete drehen, dann kann nicht einfach ein Mord aufgeklärt werden, sondern bildet der politische Alltag fast zwangsläufig den Hintergrund. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, zumindest atmosphärisch etwas zu erfahren, das in vielen Artikeln nicht zur Sprache kommt. Besonders dann, wenn die Autoren ausgewiesene Kenner des Landes sind und vor Ort leben. Yishai Sarid stammt aus Tel Aviv und war Nachrichtensprecher der israelischen Armee. Heute ist er als Rechtsanwalt tätig und hat seinen zweiten Thriller publiziert. In „Limassol“ schildert er einen israelischen Geheimagenten, der ständig zwischen Menschlichkeit und Notwendigkeit abwägen muss, besonders wenn es darum geht, einen gefährlichen Terroristen ausfindig zu machen. Er ist darauf spezialisiert, Selbstmordattentäter frühzeitig zu entdecken und unschädlich zu machen. Er ist es auch gewohnt, zu töten oder brutale Verhöre zu führen. „Das ist eine Notwendigkeit geworden“, meinte Sarid in einem Interview. Er wollte kein politisches Manifest schreiben, wohl aber die düstere Realität vermitteln, die heute herrscht, in der die Hoffnung auf Frieden verschwunden ist. Ein Roman, der beide Seiten schildert und trotz aller Gewalt feine Charakterzeichnungen liefert. Er zeigt auch, wie sich manche der Logik des Terrorismus unterwerfen, den sie doch eigentlich bekämpfen wollen und dadurch die Grenzen zwischen Opfern und Tätern verschwimmen.

Anders ist es bei Matt Beynon Rees. Der ehemalige Jerusalemer Bürochef der „Time“ lebt mit seiner Familie dortselbst und hat nun seinen dritten Roman über den Palästinenser Omar Jussuf veröffentlicht. Jussuf ist Lehrer für Geschichte an einer Schule der UNO, der sich in dem Wirbel aus Fanatismus, Gewalt und Ideologie sträubt, die klassischen Feindbilder zu vermitteln. Im jüngsten Fall ist er mit seiner Frau bei der Hochzeit seines Freundes Sami in Nablus eingeladen, die von der Hamas finanziert wird. Von Sami erfährt er vom Raub einer wertvollen Schriftrolle der Samaritaner und bald darauf wird der Sohn eines alten Priesters tot aufgefunden. Er war Finanzberater von Jassir Arafat und soll gewusst haben, wo Arafat jene Weltbank-Millionen gebunkert haben soll, die er angeblich zur Seite geräumt hat. Omar Jussuf hat nun wieder einen neuen Fall, denn die Behörden wollen nicht so recht ermitteln. Außerdem geht es im Buch um geheime Listen über die sexuellen Vorlieben so mancher politischer Gegner, die auch ziemlichen Sprengstoff bieten. Drastisch beschreibt Rees die Situation im Westjordanland und die verschiedenen Arten, wie Gewalt und Korruption zum Alltag gehören. Mittendrin versucht Jussuf noch so etwas wie Gerechtigkeit erstehen zu lassen. SE

FAZIT Gute atmosphärische Details in anregenden Geschichten, die auch Denkanstöße liefern.

Matt Beynon Rees | **Der Tote von Nablus** | Übers. v. Klaus Modick. C. H. Beck 2010, 336 S., EurD 18,95/EurA 19,50/sFr 34,50

Yishai Sarid | **Limassol** | Übers. v. Helene Seidler. Kein & Aber 2010, 206 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 27,90

Der Autor von *Aus Mangel an Beweisen* übertrifft sich selbst



576 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag | € 22,60 [A]

Ein Mann sitzt stundenlang am Ende eines Bettes, in dem eine tote Frau liegt. Seine Frau. Er wird des Mordes angeklagt werden. Alles wird gegen ihn sprechen. Er wird beweisen müssen, dass er unschuldig ist.

„Spannungsgeladen, wendungsreich und packend.“

THE NEW YORK TIMES

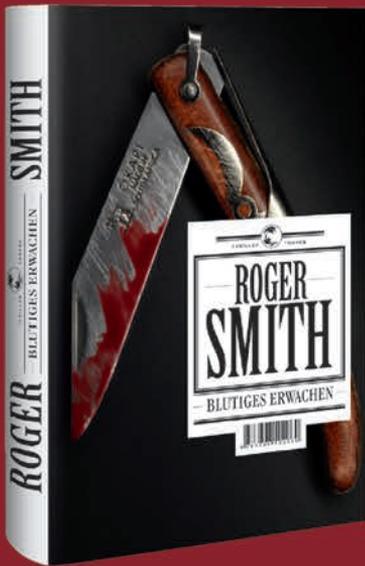
Leseprobe auf www.blessing-verlag.de

| BLESSING VERLAG |



www.tropen.de

»Ein Galopp durch eine Hölle, von der das südafrikanische Fremdenverkehrsamt bestimmt nichts wissen will.«
Frankfurter Rundschau



357 Seiten, € 19,90 (D)

Eine Frau erschießt ihren Mann und gerät ins Fadenkreuz rivalisierender Gangster. Es kommt zu einer brutalen Irrfahrt durch die Ghettos von Kapstadt ...

»Ein tiefschwarzer Kriminalroman – so spannend geschrieben, so voller unglaublicher Figuren, dass man ihn nicht weglegen kann.« *Antje Deistler, WDR 2*



TRISTES LEBEN

Léo Malet (1909–1996) war Anarchist, Surrealist und Verfasser von rund 50 Kriminalromanen, wovon die Bücher um Nestor Burma als Klassiker des europäischen Krimis gelten. 1947 und 1948 schrieb er seine Schwarze Trilogie, die mit ihrer konsequenten Schilderung letztlich auswegloser Situationen eine Sonderstellung in der Krimi-Literatur einnimmt. Es sind Außenseiter, Trickbetrüger, kleine Kriminelle, die zu Staatsfeinden aufsteigen. In „Das Leben ist zum Kotzen“ setzt er sich mit der Frage der „illegalen Aktion“ auseinander. In den 1920er-Jahren wurde unter den Anarchisten diskutiert, ob man das Kapital durch gewalttätige Enteignung schwächen könnte und sollte. Der Protagonist Jean Fraiger ist der selbstzerstörerische Held, der in eine Spirale der Gewalt gerät und einen Amoklauf beginnt, der nichts mehr mit den früheren Idealen gemein hat. Letztlich kämpft er nicht mehr gegen die Gesellschaft, sondern eigentlich gegen sich selbst. In „Die Sonne scheint nicht für uns“ erzählt Malet von den Schattenseiten in Paris. Eine Welt, in der André lebt, der unweigerlich eine kriminelle Karriere macht

und als jüngster Geköpfter Frankreichs unter der Guillotine landet. Anschaulich schildert Malet die Elendsquartiere und Spelunken der Metropole, die er aus eigenem Erleben gut kannte. Da ist keine romantische Verklärung zu spüren und selbst so etwas wie Liebe kann nur kurzfristig möglich sein. Im dritten Band „Angst im Bauch“ geht es um den kleinen Betrüger Paul Blondel, der sich einer Bande anschließt, um endlich an das große Geld zu kommen. Doch er erschießt bei einem Überfall einen Kassier und muss nun durchs Land flüchten. Von den Medien wird er als brutaler Verbrecher stilisiert und seine Flucht wird immer auswegloser. Die Geschichten des Scheiterns werden von Malet mit Nachdruck erzählt. Mit knappen Strichen versteht er es, eine plastische Szenerie zu schaffen. Es ist keine freundliche Lektüre, aber eine, die einen sicher nicht unberührt lässt. Nun erscheinen die Bände in einem Schuber, jeweils versehen mit einem Nachwort und einer Kurzbiographie von Malet. LB

FAZIT Drei Klassiker des schwarzen Romans im Schuber.

Leo Malet | **Schwarze Trilogie** | Übers. v. S. Baumfelder, T. Mittelstädt, A. Jossen. Nautilus 2010, 452 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 35,90

EINE NEUE RUNDE

Auf Reihen hat sich Dick Francis selten eingelassen. Unter seinen über 40 Romanen gibt es nur zwei Protagonisten, die in mehr als einem Buch auftauchen. (Der eine nannte sich Sid Halley und der andere Kit Fielding, beide Jockeys, die sich dann als Detektive versuchten.) Aber dafür durfte man eine Reihe von unterschiedlichen Branchen kennenlernen. Ein Fotograf, ein Tierarzt, ein Autor von Überlebensführern, ein Edelsteinhändler, ein Weinhändler, ein Pilot, ein Wirtschaftsprüfer oder ein Sportreporter waren schon Protagonisten seiner Romane. Wobei man immer viel Interessantes über deren Berufe kennenlernte, das aber nicht aufgesetzt wirkte, sondern gut in die Handlung integriert war. Diese war durchwegs spannend, zumeist im Rennplatzmilieu angesiedelt oder hatte irgendwie mit Pferden zu tun. Für den ehemaligen Jockey waren Rennställe eben sehr vertraut.

Der Einfallsreichtum von Francis war überraschend und er räumte alle wichtigen Literaturpreise für sein Werk ab, darunter mehrmals den Edgar oder den Diamond Dagger. Nach dem Tod seiner Frau hat Francis später

gemeinsam mit seinem Sohn einige Romane verfasst. Zwei davon wurden schon ins Deutsche übersetzt. Wurde in „Abgebrüht“ ein Koch in einen Betrug mit Rennpferden verwickelt, so spielt nun ein Anwalt die zentrale Figur. Geoffrey Mason ist auch leidenschaftlicher Amateurreiter. Einer seiner Jockeykollegen wird des Mordes verdächtigt. Alle Beweise sprechen gegen ihn und er will nur von Mason verteidigt werden. Dieser merkt bald, das einiges an der Sache nicht stimmt. Doch bald muss er sich mit weiteren Problemen herumschlagen, denn ein ehemaliger Mandant lauert ihm auf und bedroht ihn. Die Behörden kann Mason nicht einschalten, deshalb ermittelt er auf eigene Faust. Hatte der Vorgängerroman „Abgebrüht“ noch manche Längen, die auch auf diversen Ortwechseln beruhten, so blitzen hier wieder die alten Francis-Qualitäten auf. Obwohl sich die Handlung über einen längeren Zeitraum zieht, wird kompakt und spannend erzählt. LB

FAZIT Flotter Krimi mit vertrauten Elementen aus der Welt von Dick Francis.

Dick & Felix Francis | **Schikanen** | Übers. v. Malte Krutzsch. Diogenes 2010, 423 S., EurD 22,90/EurA 23,60/sFr 40,90

SPANNUNG DER REIHE NACH

Ein großes Plus haben Buchreihen mit Sicherheit: Die gesamte Crew ist nach dem ersten Kennenlernen vertraut. Man kann sich also mit der einen oder anderen Hauptperson identifizieren. Und wartet gespannt auf das nächste Abenteuer.

In einem ähneln einander die Spannungsbücher für jüngere Leserinnen und Leser: Sie sind allesamt illustriert. Ein gutes Beispiel für eine solche Krimi-Reihe ab etwa acht, neun Jahren ist das „Detektivbüro Lasse Maja“ mit „Das Schulgeheimnis“. Und das nicht allein deshalb, weil der Autor ein schwedischer ist, sogar die Illustratorin kommt aus Stockholm; sondern weil Aufmachung und Geschichten altersgerecht sind, die Illustrationen unterstreichen die Handlung. (In Schweden übrigens ein Bestseller und von der Kritik hoch gelobt.)

Ein bekannter Krimi- und Lesespaß ist diesmal sogar im preiswerten Multi-Pack zu haben: „Kommissar Pillermeier“ von Lilli Thal. Seine besten Fälle also, illustriert von einer Könnerin der Szene, Franziska Biermann. Das „Heldenpaar“, eben besagter Kommissar und dessen Assistent Rudolf, sind an schräger Komik schwer zu überbieten. So merkte die Jury zum Hansjörg-Martin-Preis für den besten Kinderkrimi 2002 an: „... zwei unverwechselbare Figuren: Pechvögel nach allen Regeln der Kunst ... liebenswert schräge Antihelden ... stimmig und einzigartig in der Landschaft des deutschen Kinderkriminalis.“ Für dieselbe Altersgruppe: „Kreuzberg

007“, Band zwei der lustigen Detektiv-Serie, diesmal dreht sich alles um Graffiti. Ebenfalls geeignet ist die Reihe „Sherlock von Schlotterfels“: Ein uralt-adeliges Gespenst und zwei aufgeweckte Buben, mit einer Mischung von

Witz und passendem Gruseffekt.

Auch „3 für alle Fälle“ gehört in diese Schiene. Da können die drei Hauptdarsteller sogar in die Vergangenheit reisen, um ungeklärte Verbrechen aufzudecken.

Für gewiefte Krimileserinnen und Krimileser ist die Labyrinth-Krimiserie nach wie vor ein Tipp mit sicheren Treffern. Das breite Themenspektrum überzeugt jedes Mal. Hier sei ein neuer Wurf von Angela Gerrits empfohlen. Sie hat schon mehrere Labyrinth-Krimis verfasst; diesmal erzählt sie von einer Babysitterin, der das zu hütende Kleinkind „abhanden“ kommt ... Etwas mehr in Richtung Psychothriller gehen die Bücher der Deutschen Monika Feth. Gekonnt geschrieben und vor allem, wie gesagt, fesselnd.

Keine Reihe, aber ein empfehlenswerter Einzeltitel ist „Der Tote im Dorfteich“. Da taucht auf einmal ein Gespenst aus der näheren Vergangenheit auf, dessen unselige Geschichte im Dorf verdrängt worden ist ... Und wer was wissen will über echte Kriminalfälle und deren Hintergründe, dem lege ich das Sachbuch „Live dabei“ nahe: Berühmte Fälle aus dem wirklichen Leben von Verbrechen, Kriminalisten und Agenten.

HANNA BERGER



POCKET CRIME

Eine nagelneue Reihe, die sich speziell an junge Erwachsene wendet, also an Leserinnen und Leser ab 14, das ist dtv pocket crime. Inhaltlich ausgerichtet auf Lebensgefühl und Alltagsumfeld der angesprochenen Altersgruppe, meist als Originalausgaben deutschsprachiger Autorinnen und Autoren, zwischendurch auch Übersetzungen in Erstaussagen.

Da dreht es sich etwa um das altbekannte Thema Drogen (**Schwarzer Schnee**) in einer deutschen Kleinstadt, um Leben und Frust dort, um Schule und anscheinend seliges Familienleben. Und wie ein jugendlicher Schritt für Schritt in die Szene und schließlich in höchste Gefahr gerät. Ganz groß steht über allem die Eisner-Frage: Warum nur? Das alles ist flott erzählt, die Handlung ist realistisch, die Protagonisten gut vorgestellt; und es geht auch um Voreingenommenheit und Vertrauen.

Um Letzteres vor allem geht es in **Kalte Augen**.

Da lernt Kira, gerade auf Klassenreise in Berlin, Gunnar kennen. Sie hat sich im fremden Häusermeer verirrt - und er taucht als helfender Engel auf. Sie entdecken eine tiefe Seelenverwandtschaft, recht romantisch, sie schreiben einander E-Mails, sie treffen einander wieder. Auch wenn Gunnar manchmal etwas komisch reagiert, überreagiert - die in Gunnars grüne Augen verknallte Kira merkt sehr, sehr spät, was es eigentlich mit ihm auf sich hat.

Eine deutsche Erstaussage ist der Roman der US-Autorin Elise Broach. **Die Tote aus dem Nichts** beginnt als lockerer Road-Movie mit Lucy, deren Bruder Jamie und dessen Freund Kit. Sie fahren von Kansas City nach Phoenix zum Besuch des dort lebenden Vaters der Geschwister. Die Autofahrt endet abrupt, als da ein Mädchen auf der Straße liegt, leblos. Und allen ist unklar: Lag sie schon vorher dort oder hat sie Jamie übersehen und damit ... Ende der Ferienreise, sie sitzen in einem kleinen Nest am Highway fest, der Sheriff will's so. Solange die Sache ungeklärt, sind sie Verdächtige. Da beginnt Lucy, der die öde Wartezeit zu lang wird, selbst zu recherchieren. Auch hier sind Handlung und Spannung in bester Weise miteinander verknüpft, Highway-Gefühl plus realistischer Plot obendrein.

HANNA BERGER

Lotte Kinskofer | **Schwarzer Schnee** | 272 S.

Katrin Stehle | **Kalte Augen** | 224 S.

Elise Broach | **Die Tote aus dem Nichts** | Übers. v. Katharina Orgaß u. Gerald Jung. 304 S.

dtv pocket crime, je EurD 6,95/EurA 7,20/sFr 12,40

► DIE BÜCHER

Monika Feth | **Der Schattengänger** | cbt 2010, 416 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,90 (ab 14)

Alexandra Fischer-Hunold | **Sherlock von Schlotterfels: Ein Gespenst unter Verdacht** | Ill. v. Karsten Teich. Ravensburger 2010, 128 S., EurD 7,95/EurA 8,20/sFr 15,30 (ab 8)

Franziska Gehm | **Der Tote im Dorfteich** | Beltz & Gelberg 2010, 176 S., EurD 7,95/EurA 8,20/sFr 14,50 (ab 12)

Angela Gerrits | **Die Babysitterin** | Thienemann 2010, 192 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 18,90 (ab 13)

Antonia Michaelis | **Kreuzberg 007: Geheimnisvolle Graffiti** | Ill. v. Annette Swoboda. Oetinger 2010, 192 S., EurD 12/EurA 12,40/sFr 21,80 (ab 8)

Christine Schliitt | **Live dabei. Berühmte Kriminalfälle** | Beltz & Gelberg 2010, 176 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 29,60 (ab 10)

Lilli Thal | **Kommissar Pillermeier: Seine besten Fälle** | Ill. v. Franziska Biermann. Gerstenberg 2010, 320 S., EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 22,90 (ab 8)

Thilo | **3 für alle Fälle: Raubzug der Geister** | Ill. v. Hauke Kock. Loewe 2010, 144 S., EurD 8,90/EurA 9,20/sFr 16,50 (ab 9)

Vanessa Walder | **Marias verflixte Fälle** | Ravensburger 2010, 160 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 19,20 (ab 10)

Martin Widmark | **Detektivbüro Lasse Maja: Das Schulgeheimnis** | Ill. v. Helena Willis. Ueberreuter 2010, 96 S., EurD/A 7,95/sFr 14,50 (ab 8)

HENNING MANKELL

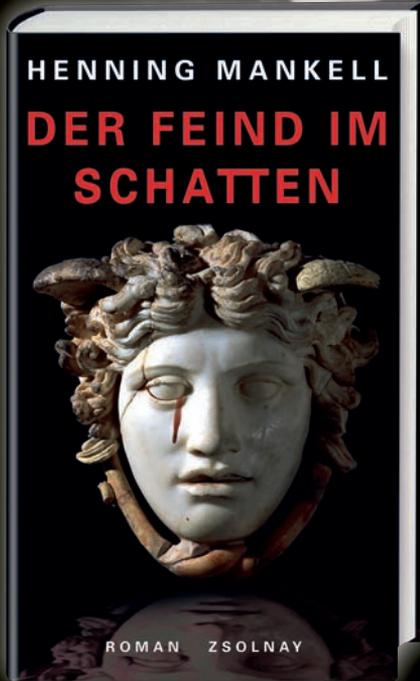
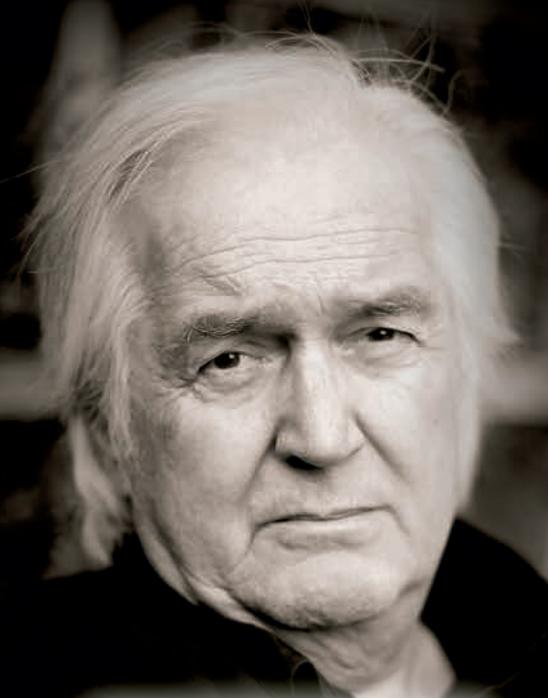


Foto: © Lina Ilse Bergman

WALLANDERS LETZTER FALL

»Ein Kommissar tritt ab, der nie einfach nur einen Mord aufdecken durfte. Sondern immer auch das System dahinter.«

Tobias R ther, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

Aus dem Schwedischen von Wolfgang Butt
592 Seiten. Gebunden. € 26,80 [A]. www.mankell.at



BÜCHER DER SECHS

krimi spezial

Selbst ist der Mord

Krimis werden gerne gelesen – und viele fühlen sich auch berufen, selbst einen Krimi zu verfassen. Dabei kann Einiges daneben gehen. Ein paar Hinweise für ein gutes Ergebnis VON SIMON ECKSTEIN.

Natürlich verweisen viele angehende AutorInnen auf ihre Erfahrung mit einschlagiger Literatur sowie den Konsum diverser Fernsehserien von Tatort bis CSI. Doch zu einem guten Plot und dessen Ausarbeitung gehört nun einmal eine entsprechende Technik. Dieses Schreiben lernt man eben nicht in der Volksschule. Nun kann ein Kurs auf einer Volkshochschule besucht werden oder man nimmt ein Selbststudium in Angriff. Beide Wege können zum Ziel führen. Speziell für Krimis gibt es einschlagige Literatur. Ein Buch stammt von Larry Beinhart. Der erfahrene Autor erklärt, wie man einen Plot entwickelt und zu seinen Figuren kommt. Er gibt nicht auf alle Fragen eine Antwort, ist aber sehr kurzweilig zu lesen, und besonders jene, die schon etwas Erfahrung mitbringen, dürfen davon profitieren. Etwas älter ist das Buch von James N. Frey. Hier erfährt man die Techniken anhand der Entwicklung eines Beispielromans. Frey geht dabei sehr strikt vor und wirkt dadurch manchmal abschreckend.

Wenn man weiß, wie eine Geschichte aufgebaut werden soll und wie man mit den

Figuren umgeht und sie entwickelt, sind besonders fachliche Kenntnisse bei einem Krimi unverzichtbar. Das beginnt schon beim Unterschied zwischen einer Pistole und einem Revolver. Auch Krankheitsverläufe oder Wirkungen von Stichwunden wollen gekannt sein.

Über Krankheiten gibt sehr anschaulich die Beraterin der TV-Serie „Dr. House“ Auskunft. Vie-

le Informationen über Gifte und deren Nachweismöglichkeiten präsentiert Helga Schimmer in ihren Geschichten. Wer reine Information haben möchte, muss zu einem Handbuch greifen. Für angehende Krimiautoren gibt es davon eine Reihe. So etwa das „Book of Poisons“. Neben den Klassikern wie Strychnin erhält man hier einen Überblick über Insekten- und Schlangengifte, Drogen, Industriegifte oder biologische und chemische Waffen und natürlich auch über ihre Wirkungsweisen.

Daneben sind in der Reihe „Howdunit“ noch B nde zu Ermittlungsmethoden und forensischen Untersuchungen erschienen. Für das nötige fachliche Rüstzeug ist heute also nicht mehr ein Medizinstudium erforderlich. Auch auf Deutsch gibt es relevante Handbücher. „Von Arsen bis Zielfahndung“ bietet fast alles aus der Kriminalistik. Der Nachteil: auf knappem Raum können manche Bereiche nur angerissen werden. Wer es intensiver haben möchte, sollte lieber zu „Todesermittlung. Befundaufnahme & Spurensicherung“ greifen. Es ist ein Fachbuch für Kriminalisten und Gerichtsmediziner. In dem reich illustrierten Band werden akribisch die verschiedenen Todesarten vorgestellt. Ausführlich wird die Spurensicherung am Tatort beschrieben und im Anhang gibt es Beispiele von Originalprotokollen - Informationen, mit denen sich arbeiten lässt! Und wem die Opferbilder zu grausam sind, der sollte vielleicht doch keinen Krimi schreiben.

Die Grundlagen wären also angeschafft. Ob nun aus diesen Materialien auch ein guter und spannender Krimi gestrickt werden kann, ist eine andere Frage, denn es geht nicht nur um einen Fall und dessen Aufklärung, sondern auch um Milieu, Atmosphäre und Gesellschaftsbeschreibungen. Auch hierfür sind Kenntnisse nötig und Fingerspitzengefühl. Bücher für angehende Autoren gibt es in diesem Bereich jedoch nicht.



► DIE BÜCHER

Larry Beinhart |**Crime. Kriminalromane und Thriller schreiben**|  bers. v. Kerstin Winter. Autorenhaus 2010, 235 S., EurD 14,90/EurA 15,40

James N. Frey |**Wie man einen verdammten guten Kriminalroman schreibt**|  bers. v. Ellen Schlootz. Emons 2005, 269 S., EurD 16,80/EurA 17,30

Martin Grassberger, Harald Schmid |**Todesermittlung. Befundaufnahme & Spurensicherung**| Springer 2009, 388 S., EurD/A 59,95/sFr 93

Christine Lehmann, Manfred B ttner |**Von Arsen bis Zielfahndung. Das aktuelle Handbuch für Krimiautorinnen und Neugierige**| Argument 2009, 250 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 31

Lisa Sanders |**Detektive in Weiß**|  bers. v. Sebastian Vogel. Irisiana 2009, 397 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

Helga Schimmer |**Giftmord**| Kremayr & Scheriau 2009, 192 S., EurD/A 19,90/sFr 34,90

Serita Stevens, Anne Bannon |**Howdunit: Book of Poisons**| Writers Digest 2007, 368 S., EurD/A 16,99

FOTO: ARCHIV

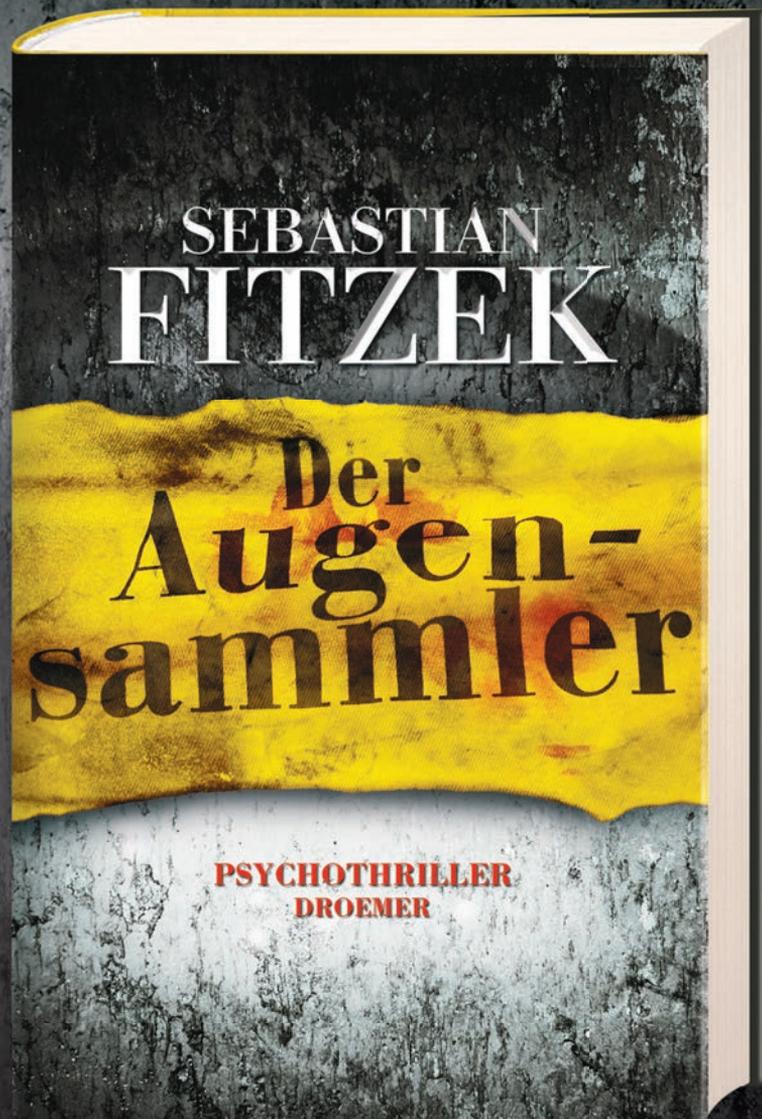
Buchkultur Krimi Spezial 2010

DER NEUE BESTSELLER VOM »MEISTER DES WAHNS« BRIGITTE

Er spielt das älteste Spiel der Welt. Verstecken.
Er spielt es mit seinen Opfern.
Er gibt dir 45 Stunden, sie zu retten ...

Nach Ablauf der Frist stirbt das Opfer in seinem Versteck. Doch damit ist das Grauen nicht vorbei: Den aufgefundenen Leichen fehlt jeweils das linke Auge. Bislang hat der »Augensammler« keine brauchbare Spur hinterlassen. Da meldet sich eine blinde Physiotherapeutin, die behauptet, durch bloße Berührung in die Vergangenheit ihrer Patienten sehen zu können. Und gestern habe sie womöglich den Augensammler behandelt ...

Trailer, Leseprobe und Interview auf:
www.droemer.de/augensammler



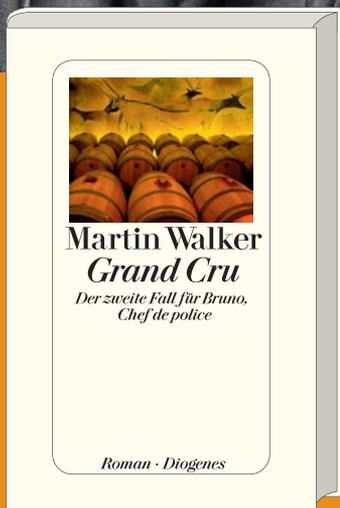
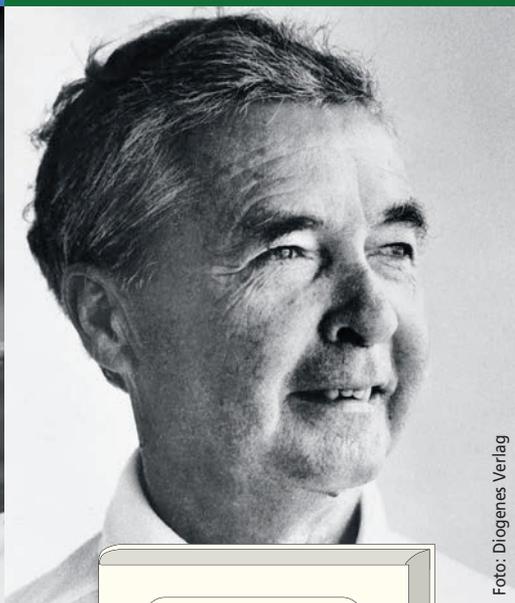
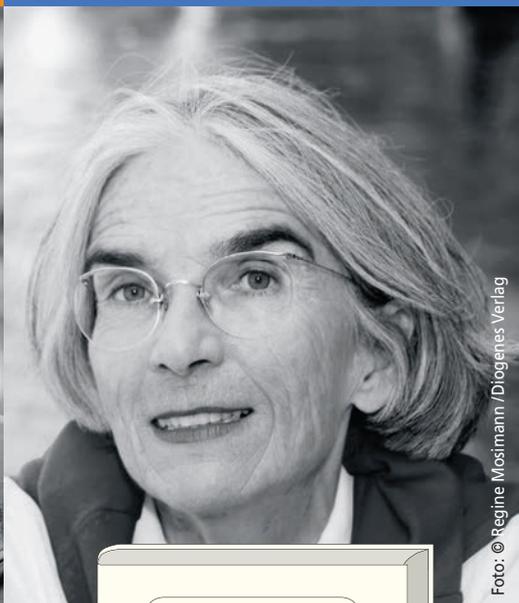
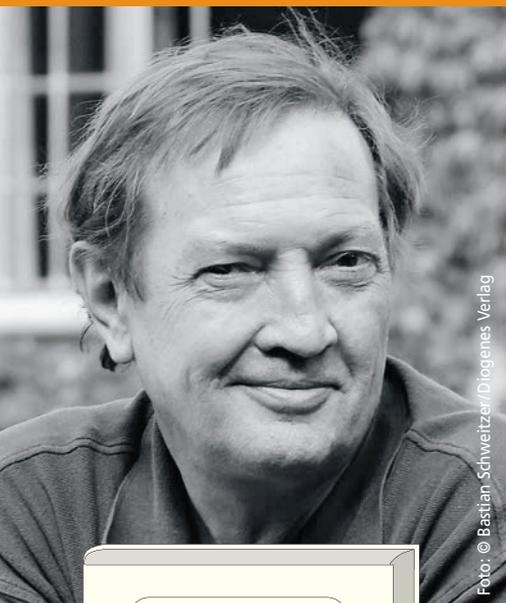
448 Seiten | € [A] 17,50 | ISBN 978-3-426-19851-3

Bestseller by
Droemer
www.droemer.de

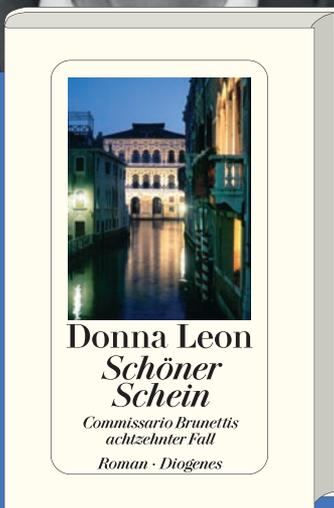
Ein Wein, so herrlich wie Frankreich, ein Geheimnis so dunkel wie die Weinkeller des Périgord. Der zweite Fall für Bruno, Chef de police.

Schöner Schein – doch der trügt: Es wird gefährlicher denn je für den Commissario, der es mit der Müllmafia aufnimmt.

Anwälte leben gefährlich... Der zweite packende Thriller von Vater und Sohn Francis.



Aus dem Englischen von Michael Windgassen
384 Seiten, Leinen
€ (D) 21.90 / sFr 38.90* / € (A) 22.60
ISBN 978-3-257-06750-7
Auch als Diogenes Hörbuch



Aus dem Amerikanischen von Werner Schmitz
352 Seiten, Leinen
€ (D) 21.90 / sFr 38.90* / € (A) 22.60
ISBN 978-3-257-06745-3
Auch als Diogenes Hörbuch



Aus dem Englischen von Malte Krutzsch
432 Seiten, Leinen
€ (D) 22.90 / sFr 40.90* / € (A) 23.60
ISBN 978-3-257-06744-6

* unverbindliche Preisempfehlung

Ein geheimes Paradies auf Erden, das ist das Périgord. Oder vielmehr war, denn die Weinberge der Gegend sollen von einem amerikanischen Weinunternehmer aufgekauft werden. Es gärt im Tal, in den alten Freund- und Seilschaften, und in einem Weinfass findet man etwas völlig anderes als Wein – eine Leiche.

Nichts als schöner Schein – das denken sich wohl die Leute, wenn sie »la Superliftata« in der Calle begegnen. Brunetti aber merkt, dass sich hinter den starren Zügen von Franca Marinello Geheimnisse verbergen. Nicht anders als hinter den feinen Fassaden von Venedig: Den Machenschaften der Müllmafia auf der Spur, entdeckt Brunetti die Kehrseite der Serenissima.

Geoffrey Mason ist erleichtert, als sein Mandant – ein brutaler Schläger – hinter Gitter kommt. Doch Freiheit und Strafe liegen nur einen Richterspruch voneinander entfernt: Als das Gericht das Urteil revidiert, wird das Verhältnis zwischen Anwalt und Klient zum Alptraum...

Diogenes
www.diogenes.ch